Mayer. EE. 2

Nürnbergs

Merkwürdigkeiten und Kunstschätze.

I.

Die Kirche des heil. Sebaldus.



Nürnbergs

Merkwürdigkeiten

und

Kunstschätze.



Erstes Heft.

Die Kirche des heiligen Sebaldus

beschrieben von

Moritz Maximilian Mayer.

Mit einem Grundrisse, einer Haupt- und einer Nebenansicht der Kirche, und der Abbildung des Grabmales des heiligen Sebaldus von Peter Vischer.

Nürnberg,
Druck und Verlag von Friedrich Campe.
1831.

Nürnbergs

Merkwürdigkeiten

und

Kunstschätze.

Erstes Heft.

Die Kirche des heiligen Sebaldus

beschrieben von

Moriz Maximilian Mayer.

Mit [illegible]

[illegible]

Nürnberg.

Druck und Verlag von Friedrich Campe.

1831.

Vorwort.

Die Ursachen und Gründe anzugeben, welche diese Beschreibung der Merkwürdigkeiten und Kunstschätze Nürnbergs veranlaßten, möchte nicht überflüssig, ja vielleicht sogar nothwendig seyn.

Jeder Fremde, der nur einiger Maßen auf Bildung Anspruch macht, wird bei seiner Anwesenheit im alterthümlichen Nürnberg, sollten ihm auch nur wenige Stunden gegönnt seyn, gewiß die Kirchen, welche, obschon vielfach geplündert und entstellt, dennoch einen großen Reichthum an Denkmälern des Fleißes und der Kunst unserer Altvordern aus der Zeit, in welcher Nürnberg im deutschen Vaterlande das deutsche Athen hieß, besitzen, nicht unbesucht lassen. Ist ihm längere Zeit gegönnt, besieht er sich gewiß auch die Orte, an welchen die Urkunden des Wissens und Könnens der Vorfahren und der Zeitgenossen niedergelegt sind, und die Orte, welche in der Geschichte genannt, und zwar mit Ehren genannt werden.

Gewöhnlich muß sich der Fremde der Führung der sogenannten Lohnbedienten überlassen, welche entweder meist ohne alle Kenntnisse sind, oder, wenn auch in etwas von dem Werthe, der Schönheit oder Merkwürdigkeit eines Gegenstandes unterrichtet, oder vielmehr nach Papageien-Art abgerichtet, doch Namen, Jahrzahlen und Begebenheiten so unglücklich untereinanderwürfeln, daß meist an dem von ihnen Erzählten wenig, oder oft gar nichts Wahres ist, jenem Kunstwerke einen größeren Werth beilegen, diesem aber den ihm zukommenden benehmen, so, daß der Fremde meist falsch berichtet Nürnberg verläßt, und diese Unrichtigkeiten auch in seinem Vaterlande verbreitet.

Um nun dem Fremden einen besseren, zuverlässigeren Führer zu geben, und ihn auch noch nach Jahren an das in Nürnberg Gesehene zu erinnern, wurden diese Hefte geschrieben; denn Jeder, der nur einmal in unserem Nürnberg war, wird sich wohl noch lange mit Freude seiner Kirchen, ihrer Bilder und Malereien, seiner anderen Kunstschätze, der engen, krummen Gassen, die er gerne durchwandelte und der hohen Häuser mit ihren alterthümlichen Erkern erinnern; erzählt vielleicht noch als Greis seinen Kindern und Enkeln davon, und ermuntert sie, sich das einst alles selbst zu besehen.

Aber nicht nur für die Fremden seyen diese Hefte geschrieben, auch der Nürnberger Bürger lese sie, und sehe daraus, welche Merkwürdigkeiten und Künstschätze seine Vaterstadt besitzt, nehme diese Hefte als ein Inventarium um das Wiederkehren der Zeiten zu verhindern, in welchen Nürnberg so viele seiner Kunstschätze verlor, und die Nürnberger, aus Unkenntniß, ruhige Zuschauer abgaben.

Außer einem Grundrisse, auf welchem, um das Auffinden zu erleichtern, mit Zahlen die Stellen bezeichnet sind, an welchen sich bemerkenswerthe Gegenstände befinden, ist noch eine Haupt- und Nebenansicht der beschriebenen Kirche, so genau als es der kleine Maßstab erlaubte, beigegeben; desgleichen auch ein Umriß des classischen Gußwerkes von Peter Vischer, Sebaldus Grabmal, der Hauptzierde des Innern dieser Kirche.

Möchte die Absicht der Verfasser dieser Hefte erreicht werden, ihre Arbeit gütige Aufnahme und billige Richter finden.

Von der Zeit der Erbauung und dem Style

der

St. Sebaldus-Kirche.

Das Jahr der Erbauung dieser Kirche ist so unbekannt, wie die Zeit, in welcher ihr Schutzpatron lebte. Die geschriebenen Nürnbergischen Chroniken lassen im Jahr 745 aus Anordnung des heiligen Bonifacius unten am Berg darauf das Schloß stehet, an ein bequem Ort eine Kapelle erbauen und zu St. Peter nennen, die Inwohner von der Abgötterei abzuhalten und zum christlichen Glauben zu gewöhnen, zugleich aber auch damit anzuzeigen, daß diese Kirche und Gemeinde St. Peter und dem Stuhle zu Rom unterworfen sey. Als um die Mitte des neunten Jahrhunderts der heilige Sebald sich diese Kapelle zur Ruhestätte erwählt hatte, und bei seinem Grabe viele Wunder geschahen, soll diese Kapelle zu St. Peter zu einer großen Pfarrkirche gebaut, und nach ihm zu St. Sebald genannt worden seyn. Dem sey nun wie ihm wolle, so ist doch so viel gewiß, daß der Theil der Kirche zwischen den beiden, Thürmen, welchen man die Peters- oder Löffelholzische Kapelle oder auch das Engelschörlein nennt, der älteste ist, und wie aus der Byzantinischen Bauart dieses Theiles fast mit Gewißheit geschlossen werden kann, aus dem zehnten Jahrhundert.

Der Ort, an welchem die Kirche erbauet worden war, soll sehr uneben und sumpfig gewesen, und deshalb auch der südlich stehende Thurm im Jahre 1300 auf Pfähle gebauet worden seyn. Als 1309 die eine (vielleicht nördliche) Seite der Kirche baufällig wurde, verkaufte Friedrich Holzschuher, welcher damals Pfleger der Kirche war, etliche Zinsen von der Kirche an seinen Vater, Herdegen Holzschuher, und ließ von diesem Gelde die Kirche wieder herstellen. Im Jahre 1345 wurde der nördlich stehende Thurm gebauet, und als 1361 die Gemeinde in der Stadt sehr zugenommen hatte, wurde der Chor der alten Kirche abgebrochen, und ein neuer viel größerer daran gebauet. Dieser Bau wurde 1377 vollendet und kostete über 24000 fl., dazu die Pfarrkinder und andere gutherzige Leute ein Merkliches hergeschossen. Der Chor ist, wie der Grundriß zeigt, schief an das Schiff der Kirche gebauet, und im Ganzen und Einzelnen mit einer solchen Zierlichkeit und Zartheit ausgeführt, daß man an ihm die altdeutsche Baukunst, zur Zeit ihrer schönsten Blüthe, am Schlusse des vierzehnten Jahrhunderts bewundern kann. Nur Schade ist es, daß im Jahre 1561 der Gang, welcher um das Dach des Chores lief und nicht wenig

zur Schönheit desselben beigetragen haben mag, weil er baufällig geworden war, abgebrochen, das Dach darübergeführt, und ringsumher kupferne Rinnen angebracht wurden. In den Jahren 1482 und 83 erhielten die beiden einfachen, schlanken Thürme ihre gegenwärtige Gestalt und eine Höhe von 264 Fuß; 1496 wurden die beiden zierlich durchbrochenen Gänge gemacht, welche man aber 1577 wieder neu bauen mußte. Im Jahre 1647 wurde der südlich stehende Thurm mit Kupfer gedeckt, früher waren beide mit Zinn belegt. Seit dieser Zeit wurden keine besonderen äusseren Veränderungen mehr vorgenommen, nur daß man in der neuesten Zeit die Rinnen, welche an dem Dache der Kirche hingen herabnahm, weil sie von Kupfer waren, so auch die geflochtenen Gitter, womit unsere Vorfahren die gemalten Fenster vor Muthwillen schützen zu müssen glaubten, welche aber den Zeitgenossen ein Hinderniß des Lichtes zu seyn schienen; dafür aber erhielt die Kirche Wetterableiter.

Die Glocken welche in den beiden Thürmen hängen, sind von beträchtlicher Größe, und ihr Geläute stimmt sehr schön zusammen. 1493 wurde eine Glocke aufgehangen, an welcher die Viertel geschlagen wurden, vorher schlug man blos die Stunden. Im Juni des Jahres 1542 fing man zu Mittag, des Türkenkrieges wegen, zum Gebet zu läuten an, und 1611 am 30. September wurde die Feier- (Feierabend) Glocke zuerst um 9 Uhr Abends geläutet, was früher um 6 Uhr geschah. Auf dem südlich stehenden Thurme befindet sich die Wohnung des Thürmers, und ober dieser hängt in dem doppelt durchbrochenen Dache die Stunden- und Viertelglocke. Sonst wurden die Stunden nach der alten Italienischen Uhr geschlagen, welche die Zeit vom Aufgang bis Untergang der Sonne rechnete.

Da diese Kirche zu verschiedenen Zeiten gebaut wurde, so ist sie für den Kenner der altdeutschen Baukunst um so interessanter, weil sich an ihr der Gang der altdeutschen Baukunst von den Byzantinischen Anfängen bis zu ihrer höchsten Blüthe, im vierzehnten Jahrhundert, in welcher Zeit der Chor erbaut wurde, verfolgen läßt.

Aus der Geschichte dieser Kirche möchte noch Erwähnung verdienen, daß sie bis zum Jahre 1413 ein Filial von Poppenreut (einem 1 Stunde von Nürnberg entfernten Pfarrdorfe) war. Die Pfarrherren (Plebani) dieser Kirche hießen seit 1477 Pröbste, bis zu den Zeiten der Reformation. Unter diesen Pröbsten verdient Melchior Pfinzing, der Verfasser des Heldenromanes Theuerdank, besonders erwähnt zu werden. Er war am 24. März 1481 geboren, von 1512 bis 1521 Probst zu St. Sebald, erwarb der Probstei ein eigenes Wappen und die Freiheit mit rothem Wachse zu siegeln, und starb am 24. November 1534 zu Mainz als Probst bei St. Alban. Unter den Geistlichen, welche seit der Reformation an dieser Kirche waren, verdienen besonders Veit Dietrich, ein treuer Schüler Luthers, welcher 14 Jahre bei Luther im Hause und am Tische war, Johann Michael Dilherr, durch seine Gelehrsamkeit und Stiftungen bekannt, der Orientalist, Johann Wülfer, der große Literator, Georg Wolfgang Panzer, Christian Gottfried Junge und Vallentin Karl Veillodter genannt zu werden.

Die Merkwürdigkeiten ausserhalb der Kirche.

1. Zwischen den beiden Thürmen an dem Mittelfenster der Löffelholzischen Kapelle, oder dem sogenannten Engelschörlein hängt ein Crucifix von Messing, welches einer besonderen Erwähnung und einer aufmerksamen Betrachtung werth ist.

Es wurde 1482 von Hans und Georg Stark gestiftet, deren Namen auch unter den Füßen des Heilandes auf einer kleinen Tafel durch die Buchstaben H S G S angezeigt sind. Es hing zuerst an einem Schwibbogen, der zwischen dem Pfarrhofe und der St. Moritzkapelle war, wurde aber, als man diesen 1543 abbrach, hiehier gebracht. Unten am Kreuze steht auf einer messingenen Tafel:

Adspicite, o homines! miseranda in imagine Christum,
Adspicite immiti trajectum pectora ferro,
Pectora foedatasque manus, perfusaque tabe
Ora, cruentatumque caput, crinesque revulsos.
Cernite liventes atro squalore lacertos,
Cernite eheu! plenos lacrimarum fundite rivos!

Monumentum hoc, quod prisca Starckiadum pietas dicavit per Johannem et Georgium Starckium fratres, renovatum est MDCXXV.

Zu deutsch:

Betrachtet, o Menschen, Christum in diesem kläglichen Bilde, betrachtet die Brust mit einem grausamen Eisen durchbohrt, Brust und Hände zerfleischt, das Gesicht mit Bläße bedeckt, blutig das Haupt, die Haare zerwühlt. Sehet die Arme mit schwarzem Blute unterlaufen, ach sehet, vergießet Bäche von Thränen!

Dies Bild, welches vor Jahren der Starken Frömmigkeit durch die Brüder Johann und Georg Stark weihte, wurde 1625 wieder erneuert.

Dieses Crucifix ist eines der ältesten noch vorhandenen Werke der Nürnbergischen Kunstgießer. Zeichnung und Ausführung sind meisterhaft, nur möchte zu tadeln seyn, daß es etwas zu muskulös gehalten ist. Die beiden Füße sind besonders angenagelt, wie dies bei den Crucifixen ältester Zeit der Fall ist. Der Meister ist leider unbekannt.

Sonst trugen sich die Nürnberger Bürger mit der Sage, daß dieses Crucifix einst von Silber in der nämlichen Größe da gehangen habe, oder auch noch von Silber sey, daher sie es auch den silbernen Herrgott nannten. Als im Jahre 1625 dieses Crucifix renovirt wurde, was auch im Juli des Jahres 1689 geschah, soll der Rath es schwarz anzustreichen befohlen haben, damit die durchziehenden Soldaten nicht die Lust anwandeln möge, es herabzunehmen; und von dieser Zeit soll sich auch der Name, Herrgottschwärzer, mit welchem Auswärtige, z. E. Altdorfer, Fürther, Laufer ꝛc. heute noch die Nürnberger zu necken pflegen, herschreiben. Es ist noch trefflich erhalten und wiegt 1878 (nach Andern nur 1675) Pfund.

2. An der Nordseite dieser Kapelle befinden sich drei Grabdenkmäler alter Nürnbergischer Familien in Stein gehauen: 1) Der Maurer. Rechts ein Basrelief, Christus am Kreuze, unten das Maurer'sche Wappen und zu beiden Seiten folgende Schrift:

> von x̄ps gepurt xiiic vnd lviii iar an sant ambrosius tag wart herman maurer vnd sein wirtin hie pegraben. des sebolt grabners anher. ano dni xiiiic lviii iar starb sebolt grabmer.

2) Darüber der Pfinzing. Links verschränkt das Wappen Berthold V. Pfinzing und seiner zweiten Frau, Katharina von Lauffenholz; rechts, verschränkt das Wappen Berthold XI. Pfinzing und seiner Frau, Klara Kreßin; zwischen diesen beiden verschränkten Wappen zwei kleine Wappen, nämlich das der Pfinzing und von Blauen. Ueber diesen Wappen steht eine Schrift, welche theils verwittert, theils durch ein eingesetztes Stück im Zusammenhang unleserlich geworden ist, doch aber so viel herausbringen läßt, daß 1357 Berthold V., 1479 Berthold XI. ferner Otto und Sebald I. Pfinzing, welcher letztere 1423 der Stadt Nürnberg bei Kaiser Sigmund die Verwahrung der Heiligthümer und Reichskleinodien, so wie auch einige Münzfreiheiten erwarb, nebst seiner ersten Frau, Elisabetha Mendelin starben und hier begraben liegen. 3) Der Ketzel. Oben ein Basrelief die Rettung der Seelen durch Engel aus dem Fegfeuer, mit folgender Unterschrift:

> anno doni M cccc xxxiii iar am sontag nach maria geburt starb der erber elter heinrich ketzell dē got genad.

Darunter das Wappen der Ketzel und die vier gewöhnlichen Zeichen ihrer Würde als Ritter des heiligen Grabes, nämlich: ein Blumentopf, das Kreuz der Ritter des heiligen Grabes, das Rad der heiligen Katharina und ein Schwert mit einem darum gewickelten Zettel. Unter diesem steht:

> Dar nach starb sein sun heinrich ketzell am montag nach der heiligen drei kunig dag M ccccliii iar dem got genad.

Dieser Heinrich Ketzel war der Erste aus seiner Familie, «welcher zum heiligen Grab und auf St. Katharinä Berg zug,» ihm folgten noch acht aus seiner Familie, unter welchen besonders Martin Ketzel genannt zu werden verdient. Dieser zog 1477 mit Herzog Albrecht von Sachsen in das heilige Land, maß die Entfernung aller der Orte, wo sich bei der Hinausführung Christi zum Kreuzestode Merkwürdiges ereignet hatte, um in der Nähe seiner Vaterstadt Erinnerungsbilder an diese Vorfälle errichten zu lassen. Als er heimgekehrt war, hatte er den Zettel, auf den er sich die Entfernungen bemerkt hatte, verloren, und trat 1488, weder Beschwerden noch Kosten scheuend, die Reise nochmals, im Gefolge Herzogs Otto von Bayern, an. Wieder zurückgekehrt, übertrug er die Ausführung seines Vorhabens dem Steinhauer, Adam Kraft, der durch die Verfertigung der sieben Stationen oder Fälle Christi, welche sich auf dem Wege von dem Thiergärtnerthore nach dem Kirchhofe zu St. Johannis noch befinden, und welche kein Reisender unbesehen lassen sollte, seine große Kunsterfahrenheit an den Tag legte. Martin Ketzel zog 1498, wie eine alte Glasmalerei in der Kirche zu St. Egydien angab, zum drittenmale nach dem heiligen Grabe, und zwar mit Graf Hermann von Henneberg.

3. An der nördlichen Seite des Vorbaues der Thüre, deren runder Byzantinischer Bogen und die Kapitäler der sechs zur Seite stehenden Säulen, ein Beweis ihres Alters sind, befindet sich ein Basrelief, den englischen Gruß vorstellend; sehr schön und auch gut erhalten.

4. An der westlichen Seite des Thurmpfeilers ist ein Basrelief, das Meßwunder des heiligen Gregorius, schön und auch gut erhalten.

5. An dem Pfeiler selbst, ein Basrelief, Christus am Oelberg, wovon aber ein Theil durch eine Krambude, deren noch mehrere das Aeußere der Kirche verunzieren, verdeckt ist. Ein an der Mauer der Wendeltreppe, welche zu dem nördlich stehenden Thurme führt, befindliches Basrelief ist durch diese Krambude ganz verdeckt, und durch das Einfügen des Daches wohl auch verdorben.

6. An der westlichen Seite des ersten Pfeilers des Schiffes der Kirche ist ein Basrelief, Christus am Kreuz, zur Seite Maria und Johannes, oben darüber steht:

Anna Mcccclxiii iar ā sant barbara tag verschied burckhart semler dem got genedig sey.

Rechts das Tetzelsche und links das Semlersche Wappen. Schon halb verwittert.

7. An dem Pfeiler selbst zwei Figuren, rechts der heil. Christoph, der linke Bilderstuhl ist leer, in der Mitte Maria mit dem Jesuskinde.

8. An der Wand zwei Grabdenkmäler 1) Ein Fuggersches. Eine Himmelskönigin deckt mit ihrem Mantel Personen beiderlei Geschlechts, um sie gleichsam zu schützen. Darunter die fast ganz verwitterte und unkenntliche Schrift:

A. D. 1497 am sontag nach bartholomei tag starb peter fugger von Augsburg der hier begraben liegt dem gott gnädig sey. Amen.

2) Ein Hallersches und Baumgärtnersches. Christus am Kreuze, unter dem Kreuze steht rechts Johannes, links Maria; unter denselben knien Personen beiderlei Geschlechts. Mit dem Hallerschen, Baumgärtnerschen und andern jetzt unkenntlich gewordenen Wappen. Oben rechts befindet sich das Baumgärtnersche und links das Hallersche Wappen. Der Zahn der Zeit hat aber an allen Gegenständen so sehr genagt, daß fast alles zerstört ist; von dem Heilande am Kreuze ist nur ein kleiner Theil des Leibes geblieben.

9. Die beiden nächsten Pfeiler schließen die Thüre ein. An dem Pfeiler rechts ist die Figur der Maria, an dem links die eines Engels, einen langen Zettel in den Händen haltend. Beide Figuren gehören zusammen, und stellen die Verkündigung der Geburt Christi durch den Engel vor.

10. In dem Spitzbogen der Thüre befindet sich ein Hautrelief, welches dem Beschauer zur Linken das Abscheiden der Maria zeigt. Maria liegt in einem Bette, neben demselben steht der Heiland, ein kleines Kind auf dem linken Arme habend, welches die Seele der sterbenden Mutter vorstellen soll. Um das Bette stehen mehrere Personen, oben schweben Engel weinend und jammernd. Dem Beschauer zur Rechten zeigt sich das Leichenbegängniß der Mutter des Heilandes. Weinende und Klagende, zur Erde hingeworfen, sind seitwärts, oben schweben Engel, welche Rauchfäßer schwingen. Ueber diesem, in der Spitze des Bogens, zeigt sich die Krönung der Himmelskönigin durch ihren Sohn. Engel zu beiden Seiten. Das Ganze ist noch gut erhalten und trägt Spuren einer ehemaligen Bemalung ganz deutlich. Besonders sind bei dieser Thüre die kleinen niedlichen weiblichen Figuren an den Kapitälern zu betrachten.

11. An dem folgenden Pfeiler steht eine Figur gegen Abend gewendet. Der vordere Theil derselben ist mit einem langen Hemde bekleidet, der hintere aber entblößt, Schlangen und Kröten bedecken ihn.

Von der Bedeutung dieses Bildes sind zwei Sagen in dem Munde des Volkes. Die eine läßt dieses Bild einen Jüngling vorstellen, der im Leben einst der schönste der Stadt war, und deswegen von Vielen beneidet wurde. Er soll aber klüger als seine Neider gewesen seyn, und diese gebeten haben, daß sie ihn, wenn er sterben würde und in das Grab gelegt wäre, nach dreien Wochen wieder herausnehmen und seine Schönheit betrachten sollten. Bald darauf soll er gestorben seyn, seine Neider sollen auch den Wunsch des Verstorbenen erfüllt und die Schönheit gefunden haben, welche das Standbild zeigt. Die andere Sage macht dieses Bild zum Schreckbild, wie Gott die strafe, welche durch falsches Zeugniß dem Nächsten zu schaden suchten. Das Bild soll nämlich einen Juristen darstellen, der bei lebendigem Leibe von Schlangen und Kröten gefressen wurde, weil er falsche Eide schwur und aller Falschheit voll war.

Vielleicht ist es das Bild der Welt? Konrad von Würzburg († 1287) erzählt in einem Gedichte: Der werlde lon, überschrieben: Zu einem Ritter, herr Wirin von Gravenberc, der werltlichiv werc geworht hete, kam ain weip nah seins herzen ger, daz man nie schoner weip gesach. Der Ritter über ihren Besuch hoch erfreuet, fragt sie nach ihrem Namen. Sie entgegnet ihm, daß sie es sey, deren Dienstmann er gewesen den abent vnd den morgen, daß ihr diene swaz auf erde ist, und daß sie die werlt heiße, daß sie nieman enforhte wan got, der gewaltic über sie ist. Ferner spricht sie zu ihm:

lones solt du sein gewert
an mir als ih dir zaige nv,
uv chumt ez dir nu schowe du.
Sus chert sie im den ruggen dar,
der was in allen enden gar
bestecket vnd behangen
mit vngefvegen slangen,
krotten vnd natern,
ir leip was voller blatern,
vnd vngfeveger aizen, (Geschwüren)
vliegen vnd amaizen
ain wunder drinne sazen,
ir vlaisch die maden azen
vntz auf daz gebaine,
si was so gar vnraine,
daz von ir bloden leibe war
ain so aengestlicher smac,
den nieman chvnde erleiden,
ir reichez chlait von seiden
was vil jaemerlich gevar,
vlaich als ain asche gar.

12. An der Mauer, rechts am Fenster, ein kleines fast ganz verwittertes Hautrelief, Christus am Kreuz, rechts Johannes und links Maria, unten eine Schrift, zwei Zeilen stark, vielleicht eine Bittformel enthaltend, aber für mich in der Gegenwart nicht zu enträthseln. Schon ziemlich verwittert.

13. An dem nächsten Pfeiler ist nur ein steinernes Dach, welches wohl einst irgend ein Monument schützen sollte. Die Anbaue an diesen Pfeilern hin, decken die Treppeneingänge zu den Emporkirchen der alten Familien Haller, Holzschuher und Stromer.

14. An dem folgenden Pfeiler, dem ersten des Chores, ein Monument, Christus am Kreuze, neben Maria und Johannes, stark beschädigt, der untere Theil fehlt ganz, weiter unten befindet sich zwischen zwei Stromerschen ein Hallersches Wappen. Hoch oben ein Basrelief, das Brustbild eines bärtigen Mannes. Vielleicht das Brustbild des Baumeisters des Chores.

15. Von diesem ersten und dem zweiten Pfeiler des Chores wird die Braut- oder Ehethüre begrenzt, Ihre Vorhalle, deren Bogen durch eine durchbrochene Verzierung, welche in reinem und reichem Deutschem Style ausgeführt ist, gedeckt wird, ist zu beiden Seiten mit Figuren besetzt. Der Spitzbogen

der Thüre ist mit Blättergewinden verziert, in der Mitte des Bogens ist in halber Figur Gott Vater, die Rechte zum Segen erhoben, in der Linken ein Buch haltend, zur Seite, dem Beschauer zur Rechten, steht Adam mit dem Muffelschen Wappen an dem Bilderstuhle, zur Linken, Eva mit dem Wappen der Forchtel, hoch oben der Baum des Erkenntnisses. An den Säulen der Halle rechts stehen die fünf thörichten, und links die fünf klugen Jungfrauen, von denen aber eine fehlt. Aussen an der Halle rechts St. Sebald, mit dem Wappen der Schnöden an dem Bilderstuhle, links Maria, stark beschädigt, mit dem Wappen der Toppler. Diese Thüre ist ein wahres Meisterstück alter Deutscher Baukunst, eine sehr gelungene Abbildung findet sich indem National-Archiv für Deutlchlands Kunst und Alterthum, herausgegeben von H. W. Eberhard. Zweite Lieferung, groß Folio. (Verlag von J. J. Lechner). Zu bedauern ist, daß auf die Erhaltung dieses Meisterwerkes nicht mehr Sorgfalt gewendet wird, z. B., daß man die Vogelnester nicht herabwirft, und nicht auch eine dem ganzen anpassende Thüre, für die ganz unpassende, was aber an allen Thüren dieser Kirche zu bedauern ist, da sie noch überdies meist in sehr bußwürdigem Zustande sind, hinzufügt.

16. Die nächste kleine Thüre führt wieder zu einer Emporkirche, welche einst der nun ausgestorbenen Pfinzingischen Familie angehörte, deren Wappen auch oberhalb den beiden Fenstern sich findet.

17. Zwischen den nächsten zwei Pfeilern ist eine Sacristei. An der westlichen Wand derselben steht auf einem Bilderstuhle, an dem das Wappen der Rieder sich befindet, welches von zwei Engeln gehalten wird, ein **Ecce homo.** Unter demselben steht:

A. M°cccrxxvii am pfingstag nach St. Egidien tag da verschit hans Rieter der älter. In diesem Jahr am pfingstag nach St. Sebastian tag verschied vor ihm seine Hausfrau Clara, geborne Wernizerin.

Wovon aber nur wenig mehr zu lesen ist, da ein geschickter Tüncher einen großen Theil des hier gegebenen, und den ganzen Schluß mit schwarzer Farbe überstrich.

18. An dem nächsten Pfeiler befindet sich ein kleines Hautrelief, den Einzug des Heilandes in Jerusalem vorstellend, beschädigt, mit dem Wappen der Seubarten, oder Fleydörfer, oder Bamberger. Zwischen diesem und dem folgenden Pfeiler finden sich an der Wand des Chores Spuren einer alten Wasserfarbmalerei und alter Schriftzüge, welche ich aber nicht ganz zu entziffern wage.

19. An dem Pfeiler ein Hautrelief, das Abendmahl mit dem Wappen der Groland. Stark beschädigt.

20. An dem Pfeiler ein Hautrelief, Christus am Oelberge, mit dem Wappen der Geuder.

21. An dem Pfeiler ein Hautrelief, Judas verräth den Heiland durch den Kuß, mit dem Wappen der Pfinzing. Zwischen diesem und dem nächsten Pfeiler befinden sich

22. Die Gräber der Familien Schreyer und Landauer. An der Wand der Kirche und den beiden Seiten der Pfeiler ist ein Hautrelief, unter den Arbeiten des Steinhauers Adam Krafft (geboren um 1430, gestorben 1507 oder 1508 im Spital zu Schwabach) die größte und vollendetste, vortrefflich erhalten, da es durch ein kupfernes Dach und ein eisernes Gitter vor der Witterung und dem Muthwillen geschützt ist. Nach einem Theile der Darstellung nennt man dies Hautrelief in Nürnberg gewöhnlich nur die Grablegung Christi, obschon es eine Reihe von Begebenheiten aus der Leidens-

geschichte des Heilandes bis zu seiner Auferstehung darstellt. Der hintere Theil dieses Kunstwerkes ist der größte und mißt 18 Fuß in der Länge, die beiden Seitenwände an den Pfeilern, jede 8 Fuß, die Höhe des Ganzen beträgt 9 Fuß. Dem Beschauer zur Rechten an der Seite des Pfeilers sieht man die Ausführung des Heilandes zum Kreuzestod, unten rechts das Rothenhansche und links das Landauersche Wappen. Die rechte Seite des hinteren großen Theiles zeigt die Rückkehr der Leute von der Kreuzigung. Im Hintergrunde erblickt man die Kreuze, von denen das mittlere leer ist, an den beiden andern aber noch die Schächer hängen. Unten knien Personen beiderlei Geschlechts, die Glieder der Landauerschen Familie, neben welchen von der Rechten zur Linken folgende Wappen sich befinden: das Landauersche, das Starksche und Landauersche verschränkt, eben so das Schlüsselfeldersche und Landauersche, ein Wappen mit einem abgehauenen Aste im Schilde (ähnlich dem Wappen der Stör oder Hölzel), dann das Landauersche, und endlich das Landauersche und Rothenhansche verschränkt. Die linke größere Hälfte des hinteren Theiles stellt die Grablegung des Heilandes vor, eine meisterhaft gedachte und meisterhaft ausgeführte Gruppe. Unten wieder kniende Personen und von der Rechten zur Linken folgende Wappen: das Schreyersche und Kammermeistersche verschränkt, eben so das Schreyersche und Linksche, das Schreyersche, das Schreyersche und Oertelsche verschränkt, eben so das Schreyersche und Landauersche, ferner das Schreyersche und Marstallersche dann die Wappen der bürgerlichen Familien Eib (zwei Handbogen, vermuthlich auf das Geschoß, die Eibe genannt, hinzielend, zwischen beiden ein Stern) und Fuchs. An der Seite des Pfeilers dem Beschauer zur Linken sieht man die Auferstehung des Heilandes. Unten rechts das Wappen der Schreyer, links das der Kammermeister. Die Hauptfiguren dieses Hautrelief haben durchgehends eine Höhe von 3 bis 4 Fuß, und sind mit der größten Zartheit und Sorgfalt behandelt. An vielen Figuren, besonders an den Gebäuden, den Bäumen, der Luft, den Wappen sieht man noch Spuren einer ehemaligen Bemalung. In der Mitte steht auf einem weit aus der Wand herausragenden Tragsteine, ein viereckiges Thürmchen von zierlich durchbrochener Eisenarbeit, welches sonst, wie eine Laterne, innen mit Gläsern versehen war, und in dem ein «ewig ymmerliecht tag vnd nacht prannte.» An der Stirnseite dieses Tragsteines steht die Jahrzahl 1492 in deutlichen, obschon etwas ungewöhnlichen, Zügen. Ganz unbegreiflich ist es mir, wie diese Jahrzahl von den Forschern der Geschichte der Stadt Nürnberg, von einem Würfel, von Murr, Roth, den Verfassern des Nürnbergischen Taschenbuches und den folgenden blinden und tauben Nachbetern dieser Schriften als 1422 gelesen werde konnte. Wer nur einige Denkmäler mit alten arabischen Ziffern gesehen, oder in alten Rechnungen, wenn auch nur geblättert hat, wird diese Zahl keineswegs so lesen, wie sie bis jetzt gelesen wurde. Noch unbegreiflicher aber ist es, wie Würfel, von Murr, Roth, ja sogar der Verfasser des Lebens Adam Kraffts, welches der Verein Nürnbergischer Künstler und Kunstfreunde 1822 in Quart herausgab, die Wappen der Glockengießer, Groß, Schlewitzer und Rummel, als an diesem Hautrelief befindlich, angeben konnte, da nicht die geringste Spur davon zu sehen ist. Aber es ist begreiflich, wenn man weiß, daß die Angaben alter Chroniken bei den sogenannten Norikern solchen Glauben haben, daß sie sich dabei beruhigen, das Aufgefundene freudig hinschreiben und drucken lassen, ohne sich selbst von dem Grunde oder Ungrunde dieser Angaben zu überzeugen.

Sebald Schreyer *) der ehrwürdige Kirchenmeister zu St. Sebald ließ dieses Kunstwerk 1492, was um so mehr auf die richtige Entzifferung der Jahrzahl an dem Tragsteine hätte bringen sollen, durch Adam Krafft ausführen, und mit seinem, seiner Vorfahren und Verwandten Wappen ausschmücken. Von Murr, der in der neuesten Zeit bald als ein Flachkopf, bald als ein allmächtiger Allwisser, in Rede und Schrift bezeichnet wird, auf dessen Schultern sich aber doch Viele, ohne es zu sagen, stellen, sagt in seiner Beschreibung der Merkwürdigkeiten Nürnbergs, (Nbg. 1801 S. 60,) daß Sebald Schreyer die Begräbniß Christi 1492 durch Adam Krafft habe verfertigen lassen, nachdem bereits seine Vorfahren die andern in Stein gehauenen Figuren gestiftet, z. E. die Kreuztragung, Kreuzigung und Auferstehung. Dies betete Roth in seinem Nürnbergischen Taschenbuche, Bändchen **II.** S. 83 nach, und auch noch einige Neuere. Daß dies aber nicht seyn kann, zeigt die Zusammenfügung der Steine und die durchaus gleiche Art der Behandlung und Ausführung der Gegenstände. Um aber doch die Angabe Murrs einiger Maßen gegen die Widersinnigkeit und Lächerlichkeit mit welchen Namen sie der Verfasser des Lebens Adam Kraffts bezeichnet, zu vertheidigen, will ich hier eine Stelle aus dem «Saalbuch Sanct Sebaldj, aufgerichtet durch Sebald Schreier 1487» mittheilen, um zu zeigen, daß sich Murr blos in dem Ausdrucke geirrt habe, daß aber dennoch schon an der nämlichen Stelle die Gräber der Schreyer und Landauer gewesen seyen. Auf dem lxxviij Blatte dieses Saalbuches heißt es nämlich: Item ein lamppen vnd ewig ymmerliecht sol tag vnd nacht prynnen hinden oder zuruck der behelt-

---

*) Sebald Schreyer (Sebaldus Clamosus) wurde am 8. Juni 1446 geboren. «Als man zelt Nach Christi geburt vierzehenhundert vnd zweyvndachtzig jar hat Hanns Haller kirchenmeister des Gotzhaws zu Sant Sebold zu Nurmberg etlicher seiner plodigkeit halben das kirchenmeisterambt aufgesagt, vnd darauf hat ein Erber Rath zu einem kirchenmeister an seiner stat gesetzt Sebolten Schreyer. Am pfintztag (Donnerstag) vor Sant Matheus des heiligen Zwolfpoten vnd Evangelisten tag, den xix Septembris, welcher Sebold Schreyer darnach nämlich am Ertag (Dienstag) nach Sant Matheus tag, den xxiiii Septembris, solches ambt anzunemen zugesagt hat, vnd darauff ist er desselben tags durch Herrn Ruprechten Haller diezeit obersten pfleger des gemelten Gotzhaws Auch Herrn Hannsen tucher von Rats wegen darzu gegeben, eingesetzt worden rc. Vnd die Zeit sind oberst hawbtlewt der gemelten Stat Nurmberg gewesen Herr Ruprecht Haller obgemelt, Herr Niclas Groß vnd Herr Gabriel Nützel rc.» Seine Gemahlin war Margaretha, Heinrich Kammermeisters Tochter, geboren am 6. Oct. 1444, gestorben 1516 am 14. November. Sebald Schreyer gehört unter die gelehrtesten, und für das Beste der Vaterstadt sorgsamsten Männer seiner Zeit. Durch seine und seines Schwagers, Sebastian Kammermeisters Anregung wurde die bekannte Chronik des Hartmann Schedels 1493 lateinisch und deutsch gedruckt. Er war nicht nur ein Freund der Wissenschaften und Künste, sondern selbst Gelehrter. Conrad Celtes, Peter Dannhauser, Wilibald Pirkheimer und mehrere berühmte Männer seiner Zeit ware seinen Freunde. Celtes nennt ihn magnificum virum, Musarum hospitem et patronum, so wie auch Musarum et Apollinis cultorem fidissimum. Im Jahre 1479 wurde er zur Abfassung der Nürnbergischen Stadtreformation gebraucht. Durch seine Veranlassung fertigte Peter Vischer das Grab des heiligen Sebaldus, er sorgte durch eine bei der Bürgerschaft veranstaltete Sammlung für die Bezahlung desselben. Mit wahrer Liebe und vieler Anstrengung wirkte er rastlos für öffentlichen Anstalten, besonders aber sorgte er bis zum Jahre 1503 als Kirchenmeister bei St. Sebald für das Beste dieser Kirche. Er ordnete ihre Verwaltung, stiftete Kirchengeräthe und Meßbücher, rogans hujus liberarie munificentie piam aliquam agere memoriam, leitete viele Jahre hindurch den Bau des Lazarethgebäudes zum St. Sebastian ohne, über die vielen Widerwärtigkeiten dabei zu ermüden, und davon abzustehen, und starb, als der Letzte seines Geschlechtes 1520 am 22. Mai.

nuß des heiligen hochwirdigen sacraments deß fronleichnams vnnsers Herren Jhesu cristi Außwendig am kor auf dem kirchhoff ob der schreyer vnd landawer begrebnuß von wegen der gemelten Schreyer vnd landawer.

Vnd solch liecht haben hanns Schreyerr. vnd Marcus landawer *) sein eiden oder tochter man gestift vnd gewidemt mit dreyen summern korns jerlicher gült. Auf einem gut zu nydern Röttel bey dem Stein gelegen so sye darzu erkauft bezalt vnd herrn paulussenn Gruntherrn pfleger vnd hansenn hübner kirchenmeister des gotzhauß von des gemelten Gotzhauß wegen vberantwurtt Habenn Mit dem geding das sie vnd ir nachkommen pfleger vnd kirchenmeister solch liecht von der kirchen gelt vnd gütern ewiglichen halten vnd beleuchten. auch einem kirchenknecht dauon desselben zuwartten alle goltuasten viertzehen pfening geben. vnd das gehewß gemelter lampen mit glesern vnd allen notdurften bewaren sollenn Vnnd solchs alles ist auch beschehen mit willen wissen vnd gunst der merern menig schöpfen vnd rats. Als man zalt nach xpi unsers lieben herrn geburt viertzehenhundert vnd Im drewvndfunftzigisten Jare.

Unter dem Hautrelief, von dem Gitter eingeschlossen, sind zwei Grabsteine befindlich, auf dem einen rechts ist von Bronce das Landauersche und auf dem andern links oben, das Schreyersche, unter diesem rechts das Fuchssche und links das Eybsche Wappen. Durch diesen Grabstein links werde ich versucht das Daseyn dieser Gräber noch vor 1453 zu setzen, denn: Hans Schreyer, der Elisabeth Eybin und Genoveva Fuchsin zu Weibern hatte, starb am 24. Juni 1437, und diese Wappen deuten ja zuversichtlich auf ihn hin. Heinrich III. und Georg III., beide Bischöffe zu Bamberg, ertheilten den an diesen Gräbern Betenden 40 Tage Ablaß.

23. An dem daranstoßenden Pfeiler der Kirche ein Hautrelief, Christus vor Pilatus, mit dem Wappen der Geuschmidt.

24. An dem Pfeiler ein Hautrelief die Geißlung Christi, mit dem Wappen der Beheim.

25. An dem Pfeiler ein Hautrelief, die Dornenkronaufsetzung mit dem Wappen der Sachs. Oben auf einem Bilderstuhle die Figur des heiligen Sebaldus als Pilger.

26. An dem Pfeiler ein Hautrelief, Christus trägt sein Kreuz, mit dem Wappen der Grundherr. Oben auf einem Bilderstuhle Maria mit dem Jesuskinde.

27. An dem Pfeiler ein Hautrelief, Christus am Kreuze, mit dem Wappen der Beheim.

28. An dem Pfeiler ein Hautrelief. Die Auferstehung des Heilandes mit einem mir bis jetzt noch unbekannten Wappen. Diese Vorstellungen der letzten Begebenheiten aus dem Leben des Heilandes sind bald besser bald schlechter ausgeführt.

29. Die Schauthüre. Diese Thüre hat ihren Namen von dem Schauamte, welches sonst in einem Gebäude, auf dessen Platze nun die Hauptwache steht, seinen Sitz hatte, und in dem das Geld, Silber und Gold geschaut (probirt) und verwechselt wurde. Ueber dieser Thüre befindet sich ein Hautrelief, das jüngste Gericht, angeblich von Adam Krafft. Es ist reich an Figuren und überaus fleißig behandelt, an den Figuren besonders den Haaren ist eine ehmalige Vergoldung zu bemerken. Unten in der Mitte ist auf einer kleinen Tafel, neben welcher rechts das Wappen der Schedel, folgende Schrift:

*) Marx Landauer findet man im Genanntenbuch Anno 1452.

AÑO DÑI MCCC LXXXV DIE QVARTA MENSIS DECEMBRIS OBIIT PERITISSIMVS ARTIV̄ ET MEDICINE DOCTOR HERMAÑVS SCHEDEL PHISICVS NVRMBESGENSIS QVI CVM SVA FAMILIA HIC IN PACE QVIESCIT.

Der berühmte Hartmann Schedel, welcher 1493 die bekannte Chronik herausgab soll dieses Hautrelief gestiftet haben. Als 1565 im September seine Frau starb wurde es wieder erneuert. Sonst war es durch hölzerne Läden, welche nun aber dem Beschauer fast Gefahr drohend, zu beiden Seiten geöffnet sind, vor dem Einfluße der Witterung mehr geschützt, doch aber dem Auge des Beschauers auch entzogen.

Rechts der Thüre, oben, befindet sich eine alte, aber vom Regen fast ganz verwaschene Malerei auf Holz, die Geburt Christi vorstellend, oben in drei Abtheilungen folgende Schrift:

Hartmannus schedel artium ac utriusqe medicine doctor obiit Anno Domini M. v. xiiij die xxviiii mensis Novembris.

Magdalena schedlin filia Antonij hallers obiit Anno dōi M. v. v. die xiiij mensis Julii.

Anna schedlin filia Albertt Heugels obiit Anno domini M. cccc. xi mensis septeris.

Die Schedel hatten auch ihr Begräbniß in ber Kirche zu Leimburg, am Fuße des St. Moritzberges, welche Kirche der oben genannte Herrmann Schedel besonders mit vielen Heiligthümern, die sein Bruder Conrad Schedel in zwölf Königreichen gesammelt hatte und der in Damascus starb, begabte.

30. Die zwei nächsten letzten reichverzierten Strebepfeiler schließen eine Sacristei ein. Rechts an der nächstfolgenden Thüre Christus am Kreuz, rechts Johannes mit einem aufgeschlagenen Buch in der rechten Hand, an dem Bilderstuhle des Wappen der Groland, links Maria, stark beschädigt. Oben von der Maria links an einem leeren Bilderstuhle das Wappen der Groland, rechts unter der Maria das Wappen der Zollner. Links der Thüre ein Ecce homo mit dem Wappen der Geuschmidt am Bilderstuhle. Zu beiden Seiten der Thüre zwei Bischöffe (vielleicht Otto und Bonifacius). In der Halle der Thüre, zu beiden Seiten vier Figuren, Maria mit dem Jesuskinde und die drei Geschenke bringenden Könige aus Morgenland. An den Figuren der zwei Könige rechts sind die Wappen der Holzschuher und Muffel.

Hier schließt sich nun der Chor und es wird nicht unpassend seyn, noch Einiges von und über ihn zu sagen. Die Zeit der Erbauung desselben fällt zwischen die Jahre 1361 und 1377. Vierzig und hundertägiger Ablaß sollte die Kosten des Baues bezahlen, aber diese Quelle scheint nicht sehr ergiebig gefloßen zu seyn, (was wohl auch die vielen leeren Bilderstühle an den Pfeilern beweisen könnten) da Cardinäle und Bischöffe, Almosen zu diesen Kirchenbau zu geben wiederholt ermuntern mußten, und der Bau auch zuweilen nicht fortgesetzt werden konnte. Eine Hauptzierde dieses Chores muß der steinerne zierlich durchbrochene Gang um das Dach des Chores gewesen seyn. Neben ihm ragten die Spitzsäulen der Strebepfeiler, welche noch stehen, und die Giebel der Fenster, welche aber nun abgebrochen sind, empor. Da in dem neuen Taschenbuch von Nürnberg und in anderen, diesem nachgebeteten Schriften 1637 als das Jahr angegeben wird, in welchem dieser Gang weggenommen wurde, so will ich diese Angabe aus einer gleichzeitigen und sehr vollständigen Chronik wiederlegen, um zur Berichtigung der falschen Daten, in diesem Büchlein auch ein Schärflein beizutragen. «Eritags den 27. Mai im 1561 jar haben Joachim Tetzel, Pawmeister, Paulus Beheim vnd Sebastian Mair Steinmetzen, Hanns

Petzolt Zimmermann, Geörg N. Dachdecker, eines Erbarn Rhats verordnete Werkleute, den püßwirdigen Chor in Sant Sebaldts Kirchen oder den Steinen vmbgang vf bemelter Kirchen mit vleiß besichtigt vnd welcher gestalt dieser vmbgang möcht zu peßern sein, bedacht und nach zweimal geschehener Besichtigung vermeldt, sie fänden den steinen Simms vnd gantzen Vmbgang, welcher dreihundert drei vnd dreißig Statschuh lang, sambt den steinern Würmen dardurch das Regenwasser abfließt, dermaßen geschaffen, daß das Regenwasser die Stein sehr durchfreßen, außgeschwembt vnd also verderbt, do man schon das glen (Geländer) mit newen Steinen außpeßern wolt, daß sölchs nit wol beschehen khönne, auch ein lange Zeit dauern vnd vf sölch Auspeßern wol in die 5000 gülden Vncosten gehen würden, denn das Regenwasser inwendig in der Kirchen an etlichen Orten bei dem Chorgewelb, welchs nur eines halben Statschuhs dick, durchtrungen. Vmb nu diesen Schaden zu bessern und die Leut vor Schaden, der durch das Herabfallen der Steine geschehe, zu wahren, und mit den geringsten Kosten zu machen, so sagten die obgenannten Werkleut, mann müße das steinern Glen abtragen, ein henkend Gerüst machen vnd allemal zwei Stück oder Feldung machen, alsbald aber auch bedachen und mit dem Dachwerk herausrucken. Dazu brauche man ungefähr zu 120 Sparren 60 Hölzer und 8000 flache Ziegel. Die kupfern Rinnen, und das Eisenwerk würde 50 Gülden und der ganze Bau ungefähr 2000 Gülden kosten.

Anno 1561 im Monat Juni hat man erstlich angefangen den steinern Kranz vmb S. Sebalds Kirchen herum abzunemen, dann er war so böß, daß man besorget er würde mittler Zeit herab fallen und Schaden thun, und wurden an die Statt kupferne Rinnen dahin gelegt. Vnd als sie noch zwei Steine zu legen hatten, fiel am 26 August ein armer Taglöhner bei der Schau herab, und blieb todt. Weil nun von den Fledermeußen vnd andern vngetzifer ein sehr großes gestaubwerk vf den Chor zu St. Sebald getragen worden, welches demselben Gewelb sehr schedlich, daher nothwendig solches abzuräumen, so wurd dieser vnlust auch herabgebracht.

Auch an diesem Chore hat sich der Witz und die Laune der Setinhauer gezeigt. An einigen Bilderstühlen sieht man deutlich Anspielungen auf die Sittenverderbtheit der Geistlichen. Weil es gefährlich war laut davon zu reden, so ließen sie die S t e i n e r e d e n. Enträthseln lassen sich solche Anspielungen nicht mehr, da die Zeit uns zu entfernt ist Das gemeine Volk hielt solche Diuge für seltsame Einfälle der Steinmetzen, und zeigte sie den Fremden als ein Wahrzeichen der Stadt. J o h. C h r i s t o p h W a g e n s e i l in seiner **Commentatio de Civitate Noribergensi** erwähnt auch **pag. 65.** eines dieser Bilder als **Mnemosynon templi** (Wahrzeichen der Kirche).

31. An der Wand des Schiffes der Kirche, am Fenster rechts, ein Hautrelief, die Krönung der Himmelskönigin. Gut ausgeführt auch ziemlich gut erhalten. Unten links ein Grabmonument der Holschuher, die Dreieinigkeit vostellend. Gott Vater hält mit beiden Händen den Sohn am Kreuze, auf dem Kreuze sitzt der heilige Geist in der Gestalt der Taube. Rechts stehen Petrus, Thomas, Christopherus; links Johannes der Täufer, Sebaldus und Paulus. Rechts kniet ein Holzschuher und eine Pfinzingin und links ein Holzschuher und eine Pömerin. Unter diesen von der Linken zur Rechten die Wappen der Holzschuher, Kreß, Holzschuher, Rummel, Holzschuher, Groland, Holzschuher und Haller. Eine Ab-

bildung dieses Hautrelief findet man in **Historia Genealogica dominorum Holzschuherorum auctore Joh. Christ. Gatterero.** Nbg. 1755 **fol. pag.** 1.

32. An dem Pfeiler ein kleines, altes, auch schon ziemlich ruinirtes Hautrelief, Christus am Oelberg. An der Abendseite des Pfeilers ein fast ganz verwittertes Hautrelief, drei Heilige unter denen Sebaldus rechts noch am meisten kenntlich ist, die Figur links ganz fehlt, die mittlere vielleicht die Himmelskönigin oder die Kaiserin Helena vorstellte. Unten an den beiden Tragsteinen befinden sich zwei verwitterte Wappen, von denen das eine dem der Waldstromer noch ähnlich sieht.

33. In dem Spitzbogen der Thüre, ein Hautrelief, welches noch Spuren einer ehemaligen theilweisen Vergoldung trägt, das jüngste Gericht vorstellend. Rechts oben zwischen den Kapitälern an der Seite steht eine weibliche Figur, einen Kehrbesen haltend. Links steht ebenfalls eine weibliche Figur, das Kreuz des Heilandes, an welchem die Dornenkrone hängt, und die Nägel haltend, neben derselben sitzt Gott Vater und hält in seinem gefalteten Kleide fünf kleine nackte Figuren, welches Bild wohl die Seeligen in Abrahams Schoos vorstellen soll. Diese Figuren zu beiden Seiten stehen, wie es mir scheint, in dem engsten Zusammenhange mit der Vorstellung des jungsten Gerichtes; denn die weibliche Figur mit dem Kehrbesen deutet wohl auf die Sonderung der Guten von den Bösen, so wie die andere weibliche Figur mit dem Kreuze den Glauben, und Gott Vater mit den kleineu Figuren auf dem Schoos, das glückliche Loos der Guten vorstellen soll. Besonders möchten noch die Kapitäler der Säulen zu beiden Seiten der Thüre zu erwähnen seyn, da sie wundersame Thiergestalten und schöne Laubgewinde enthalten. Rechts aussen an dem Pfeiler der Thüre steht Petrus, links Maria, stark beschädigt. Ueber derselben Thiergestalten, welche einst zu Rinnsteinen dienten. Eine sehr glungene Abbildung dieser Thüre findet sich in der dritten Lieferung des National Archivs für Deutschlands Kunst und Alterthum herausgegeben von H. W. Eberhard.

34. An dem Pfeiler neben der Wohnung des Meßners ein Hautrelief, die Auferweckung des Lazarus vorstellend. Hinten an einem Balkon die Jahrzahl 1520, oben das Wappen der Pömer. Stark beschädigt; denn ein Gitter, welches das Hautrelief vor Muthwillen schützeu sollte, ist weggenommen worden. Für die Erhaltung desselben sollte gesorgt werden.

35. An der Mauer der Wendeltreppe, welche zu dem südlich stehenden Thurme führt, rechts in einer Einfassung die Wappen der Pömer, Rummel, Haller, Schmittmaier und Imhof verschränkt, und das der Zollner. Unter dieser Tafel die Wappen der Pömer und Eisvogel. Links ein Hautrelief oben Christus am Oelberge unter demselben der Heiland, fünf vor ihm knieenden Personen seine Nägelmahle zeigend. Unten die Wappen der Pömer, Beheim, Seiler, Groß, Pfinzing und Schopper. Neben und unten folgende Inschriften:

Heinrich Pömer der erste alhier starb an St. Anna tag Anno dn̄i m ccc xxxj.
Konrat pöm' starb an dē nehstē tag nach kunigudis ī der fastē anno dn̄i m ccc lxi. Fridereich pömer starb an d' eilf tavsēt meijd obēt anno dn̄i m ccc lxxvii. Fraw elspet jorg pöm'in her gotfrid schoppers toht' starb ā pfiztag nach kugūdis ī d' fastē anno dn̄i m ccc lxxxxiii.

Steffan pöm' starb ā fritag vor martini anno dn̄i m ccc lxxxxv.
jorg pemer starb am pfinstag nach obersten mccclxvi iar.

1797 wurden diese Pömerischen Monumente renovirt, daher die Schriften bis auf die letzte auch ganz neu erscheinen.

36. An dem Pfeiler des Thurmes ein Hautrelief Christus am Oelberg. Zu beiden Seiten knieen Personen beiderlei Geschlechts mit dem Wappen der Füterer und Haller. Unter demselben die Dreifaltigkeit. Der Heiland zeigt die Nägelmale, Gott Vater erhebt die Rechte zum Segen, und legt die Linke auf die linke Schulter der Himmelskönigin, rechts steht Philippus, links Simon. Unten knieen Personen beiderlei Geschlechts. Rechts die Wappen der Grundherrn und Eglofsteiner, links die Wappen der Füterer, Haller und Derrer.

37. An dem vorderen Pfeiler des Thurmes unter einer Bedachung St. Christoph, unten das Wappen der Schlüsselfelder und die Schrift:

Heinrich † Schlusselfelder †
Anno † dni † m † cccc † xlii †

Der Meister desselben ist Hans Decker der 1449 in den Bürgerbüchern vorkommt. Von diesem Hans Decker ist vermuthlich auch die Grablegung Christi in der St. Wolfgangskapelle bei St Egydien. Hoch oben am Thurme hängt ein steinernes Crucifix.

38. Ueber der Thüre in der Wölbung des alten Bogens befindet sich die Kreuzprobe der Kaiserin Helena. Unten knieen Personen beiderlei Geschlechts, rechts die Wappen der Oertel nnd Groß.

Die Merkwürdigkeiten innerhalb der Kirche.

Wer das Innere der Kirche besieht, wird wohl auch sogleich sein Bedauern über den neuen Anstrich äußern, wodurch der Charakter des Alterthumes, und der wohlthüende Eindruck, den ein so heiliges Dunkel übt, verloren ist; doch trägt die Schuld davon keineswegs blos die neueste Zeit, denn schon 1493, 1572, 1657 und 1725 zog der Tüncherpinsel, unbarmherzig, über die Wände und Bildsäulen eine Decke wie es auch 1821 geschah. Indeß scheint man in früheren Jahren auch zugleich die Malereien geputzt, überhaupt Alles gereiniget und verneut zu haben, denn eine gleichzeitige Chronik drückt sich darüber gar artig aus: «Im Sommer des Jars 1572 hat man die Kirch zu St. Sebald geweißt, ausgepußt vnd die Bilder, Tafeln und Schilder, nit wie sie vorher waren, sondern schön neu, grün, blab, gel, roth vnd weiß mit Silber vnd Gold bemahlet, denn was bunt ist gefällt besser, denn was schön ist, vnd so gefiel es auch den Burgern vnd E. E. Rath dieser vnser Stät, man hatt ja auch Gelds genug darzu.» Doch so ging es nicht 1821, man weißte nur die Mauern und überstrich blos die Heiligenbilder, ließ aber Kanzel, Emporen, Stühle, die Rahmen der Malereien ꝛc. schön alt, damit es nicht ganz neu, sondern halb neu und halb alt aussehe, umgekehrt wie ein altes Kleid mit neuen Lappen, aber damals hatte man nicht «gelds genug darzu,» sondern es wollte immer nicht recht langen,

so, daß die Gemeinde zu einer neuen Kanzel Geld zusammenschoß, aber weil auch dies nicht reichte, mit der alten zufrieden war und ist, bis auf den heutigen Tag. Im Jahre 1821 nahm man auch eine Emporkirche, welche auf beiden Seiten bis zur Orgel hinlief, weg.

Das Gewölb der Kirche tragen 22 Säulen, deren Höhe 78½ Schuh mißt. An diesen Säulen sind viele Bilder der Apostel und Heiligen, an deren Bilderstühlen meist die Wappen der Stifter, ehemaliger Patricier auch Bürger, sich befinden. Da ihre Zahl groß, ihr Kunstwerth aber meist nicht besonders ist, so werden in der Folge blos die ausgezeichnetsten, oder an die sich eine Sage alter Zeit knüpft, angeführt.

Um fünf Stufen höher als die ganze übrige Kirche, befindet sich die sogenannte Peters- oder Löffelholzsche Kapelle. (A.)

1. An der Wand links drei restaurirte Gemälde auf Goldgrund. Das erste stellt die Geisselung des Heilandes vor, unten die Wappen der Löffelholz und Rummel, das zweite die Dornenkronaufsetzung, mit den Wappen der Löffelholz und Münzmeister, das dritte die Verkündigung Marias mit den Wappen der Löffelholz und Zollner. Unten an diesen Malereien sind die Glieder dieser Familien knieend abgebildet.

2. Im Innern des halb neuen und halb alten Altares sind bemalte plastische Figuren, Scenen aus dem Leben der heiligen Katharina vorstellend, links wie sie gerädert werden soll, rechts wie sie enthauptet wird. Auf den beiden Thüren des Altares sind, wenn sie geöffnet sind, Scenen aus dem Leben der heiligen Kunigunde, der Gemahlin Kaiser Heinrichs **II.**, auf Goldgrund gemalt. Auf der linker Hand, wie ihr von den Geistlichen, über glühende Pflugschaaren mit bloßen Füßen zu gehen, auferlegt wird, (doch könnte es auch eine Scene aus dem Leben der heiligen Katharina seyn, nämlich wie sie die, ihr vom Kaiser Marentius zugeschickten fünfzig Philosophen zur christlichen Religion bekehrt), auf der rechter Hand, wie die Ankläger der Kaiserin verbrannt werden. Sind diese Thüren geschlossen, so ist rechts St. Georg wie er den Lindwurm erlegt, links die Beschenkung des Jesuskindes durch die Könige aus Morgenland. Unten am Reliquienschränkchen ist rechts das Paumgärtnersche und links das Löffelholzsche Wappen. Auf den geschlossenen Thürchen rechts, knieende weibliche Figuren, unten die verschränkten Wappen Löffelholz und Zingel, Löffelholz und Kreß, Löffelholz und Stromer; links knieende männliche Personen mit den Wappen der Löffelholz und den verschränkten der Löffelholz und Dietner, der Löffelholz, Stromer und Sachsen. Auf den geöffneten Thürchen rechts auf Goldgrund, der Heiland, rechts Johannes, links Thomas seine Rechte in die Seitenwunde des Heilandes legend; links Kaiser Heinrich **II.** und Kunigunde den Dom zu Bamberg, und der Bischof Otto die Kirche auf dem Michelsberg haltend. Unter dem Reliquienschranke folgende Schrift:

Anno dñi mccccliii An ß thomas tag de aquiin v̄schied frau kunigund wilhelm löffelholtzin d' got gnadt.

An dem Aufsatz, der, sowie die Engelsköpfe und Blumengehänge aus der Zeit stammt, da man mit Perücken stolzirte, befindet sich das Löffelholzische Wappen, oben ein Kreuz. Zu beiden Seiten dieses Altares sind besonders die zur Verzierung angebrachten Arkaden, aus Bogen von drei Kreisstücken mit einwärtsgehenden Spitzen, als Zeichen des hohen Alters dieses Theiles der Kirche zu betrachten. Auch die alten Kirchenstühle sind einer Beachtung werth.

3. Eine Gedächtnißtafel der Löffelholz von 1672 bis 1828.

4. Vorn in der Mitte dieser Kapelle, an den Stufen, steht der aus weißem Kupfer gegossene Taufstein. Er ist wohl das älteste Denkmal der Nürnberger Gießkunst. Er wiegt 32 Centner. Die vier Evangelisten, kurz gedrängte Figuren, stehen an den Seiten, unten herum befinden sich in 12 Abtheilungen als Reliefs Figuren von Heiligen und Christus am Kreuze mit Maria und Johannes einer Hand hoch, eben so in 21 Abtheilungen oben, Weinranken schlingen sich fünfmal um denselben herum. Unten ein kleines Thürchen mit einem Gitter und mehrere Zuglöcher für das Kohlfeuer um das Taufwasser zu wärmen. Im Jahre 1361 am Sonntag **Misericordias Domini** (11. April) soll der nachmalige Kaiser Wenzeslaus, Sohn Karl **IV.** über diesem Taufsteine getauft worden seyn, und bei der Taufe das Taufwasser besudelt haben. Als man das Taufwasser in dem Pfarrhof zu St. Sebald wärmen wollte, und mit dem Feuer unvorsichtig umging, soll derselbe abgebrannt seyn. Einige Nürnbergische Chronikenschreiber vermuthen aber, der Pfarrhof sey bei Gelegenheit eines Gastmahles das Kaiser Karl **IV.** den Geistlichen bei St. Sebald gab, weil sie die Taufe seines Sohnes mit besonderem Ceremoniel begingen, wobei das Kochfeuer verwahrlost worden, abgebrannt; denn das Taufwasser habe man ja in dem Taufstein selbst wärmen können, da ein kupferner Kessel in demselben befindlich sey. Sonst stand dieser Taufstein unten in der Kirche und wurde in der neuesten Zeit in diese Kapelle gestellt, um ihn mehr zu schützen und bemerklich zu machen, weil er sonst von Kirchenstühlen umringt war. Im Jahre 1572 wurde er geputzt und die Erhöhung auf der er stand renovirt. Eines der nächsten Hefte von Eberhards National-Archiv für Deutschlands Kunst und Alterthum wird eine genaue Abbildung desselben liefern. Die Zweifel welche sich über das Alter dieses Taufsteines erheben wollen, werden, wenn sie sich öffentlich äußern, wohl auch ihren Wiederleger finden.

Ueber der Löffelholzschen Kapelle ist das sogenannte Engelschörchen, eine zweite Kapelle bildend; welches sonst bei Aufführung von Musiken benützt wurde, wovon es, weil die Musik von oben herab ertönte, und unserer Väter frommer Glaube die Engel vor Gottes Thron musiciren ließ, wohl auch seinen Namen erthielt.

Unter der Löffelholzschen Kapelle befindet sich die alte sogenannte Peterskapelle. Der Eingang ist aussen, zwischen den beiden Thürmen, unter dem schönen Christus am Kreuze. Steigt man die Stufen hinab, so erblickt man fast in der Mitte einen kahlen steinernen Altartisch, links vorn einen alten Grabstein mit einer erhaben gehauenen, geharnischten männlichen Figur. Das Haupt liegt auf einem Kissen, die Hände sind zum Gebete vereinigt, an der linken Seite befindet sich ein kleines Schwert oder Dolch. Zwischen den Füßen das Wappen der von Neumarkt genannt Muffel. Auf vier Leisten folgende Schrift:

ANNO DOMINI MCCLXXXXVI OBIIT CONRADVS DE NOVOFORO FVNDATOR HVIVS CLAVSTRI SEPTIMO IDVS IVLII.

Dieser Conrad von Neumarkt war der Stifter des Klosters St. Katharina in Nürnberg, wo er auch begraben liegt. Als aber diese Klosterkirche in ein Holzmagazin umgewandelt wurde, brachte man den Leichenstein, um ihn zu erhalten, hierher.

Derjenige Beschauer dieses Grabsteines, dem, gleich dem Verfasser des Artikels Wiederherstellungen und Verschönerungen an öffentlichen und Privatgebäuden, in dem Sammler für Kunst und Alterthum in

Nürnberg, so wunderbare Augen verliehen wurden, auch etwas Nichtvorhandenes und das Vorhandene anders, als andere Leute zu sehen, kann nicht nur die Jahrzahl anders geformt erblicken, sondern auch noch bei der oben angegebenen Schrift um den Grabstein folgenden Beisatz lesen: **uxor Adelheit obiit in die Michaelis.** (Siehe den oben angeführten Sammler Heft **I. p.** 50). Wer Denkmäler beschreiben und die auf ihnen befindlichen Schriften abschreiben lernen will, der gehe dort in die Schule. Denn die Alterthumswissenschaft wird gewiß dabei gewinnen, wenn in Zukunft alle Denkmäler und ihre Schriften nach der Lehre jenes alten schwäbischen Malerbuches: Rosen werden gemalt wie Nelken nur ganz anders, gerade so wie sie sind, nur ganz anders beschrieben und abgeschrieben werden. Schüler haben sich schon gefunden und täglich wird sich ihre Zahl mehren, das beweißt, z. B. die **con amore** gefertigte Beschreibung der Merkwürdigkeiten des St. Johanneskirchhofes. Nürnberg 1830, von **p.** 1 bis zu den aufgeregten Gedanken bei dem Besuche des großen Kirchhofes zu St. Johannis **p.** 85. auch sogar noch der beigegebene Grundriß dieses Kirchhofes.

Die Decke dieser kleinen Kapelle bildet ein Spitzgewölbe, welches wohl dem alten Gewölbe in späterer Zeit untermauert wurde. Sonst diente diese Kapelle als Beinhaus, erst in der neuesten Zeit ließ Herr **Dr.** Campe, als Magistratsrath, auf seine Kosten, die Gebeine herausschaffen und auf den Kirchhof nach St. Johannis bringen.

5. An der ersten Säule links auf Holz gemalt eine Krönung der Himmelskönigin. Unten knieen Personen beiderlei Geschlechts mit den Wappen der Imhof, Tetzel, Holzschuher, Tucher, Lämmel oder Löffelholz, und Pömer, theils gesondert, theils mit den Wappen der Imhof verschränkt. Meister unbekannt.

6. Ueber der Thüre, *) auf Holz gemalt eine Auferweckung des Lazarus nach Rubens von Christian Ruprecht, einem sehr guten Maler, der 1651 nach Wien ging. Unten rechts das Wappen der von Wimpfen; der unglückliche Johann Friedrich (Hörmann) von Wimpfen **) ließ diese Thüre

---

*) Sonst hieß man diese Thüre die Anschreibthüre, weil aussen an ihr die Tafeln hingen, auf welche die Namen der Gestorbenen geschrieben wurden.

**) «Johann Friedrich von Wimpfen war Bürger, Genannter des größern Raths und Losungamtmann in Nürnberg. Am 26. Juni 1668 wurde er bei hellem Tag durch zwei Feldwebel, drei Korporal und sechszehn Musketier in seinem Hause in Arrest genommen und auf den Thurm Lug ins Land gefänglich gebracht. In dem Verhör fand sich, daß er dem Rath über 1200 Gulden Losunggelder und auf 500 Gulden Umgeld abgetragen und entwendet, auch viele andere sträfliche Uebelthaten begangen. Er hatte den Schein eines frommen Mannes und ließ 1663 bei Transportirung des Altars aus der Sebalder in die Lorenzer Kirche, das Gitter um den neuen Altar zu St. Sebald machen. 1662 stiftete er in die Kirche zu St. Sebald ein 10 Mark schweres silbernes Crucifix und in die Spitalkirche ein hölzernes. Bei dem Verhör hat er an den Scharfrichter J. M. Widmann, welcher ihm gütlich zugesprochen, gewaltthätig Hand gelegt, und demselben eine solche Maulschelle gegeben, daß ihm beide Backen von Stund an sehr heftig aufgeschwollen, und eben dieses, wenn er gekonnt hätte, auch seinen Schöpfen thun wollen. Den 25. August wurde daher bei Rath beschlossen, ihn auf besagtem Thurme mit dem Strang heimlich hinrichten zu lassen, welches Urtheil den 29. August in Gegenwart der zwei geschwornen Schöpfen, von dem Scharfrichter und Löwen vollzogen worden. Des andern Tages ist er morgens früh vom Thurm herabgethan und von Todtengräbern noch St. Johannis auf den Kirchhof geführt und begraben worden.» Nach Anderen ist er durch 6 Schützen nach Hirschbach auf sein Gut gebracht und daselbst in eine Schiefergrube begraben worden. Nach Anderen ist er

und die sogenannte Ehethür auf seine Kosten machen. Er hätte auch die anderen Thüren neu machen lassen, wenn man ihm erlaubt hätte sein Wappen daran zu setzen. Sehr zu bedauern ist es, daß dies Gemälde an einem Ort angebracht ist, wo es nicht gut gesehen werden kann.

7. An der Rückseite des ersten Pfeilers eine Malerei auf Holz in deren Mitte eine Geburt Christi. Oben folgende Schrift:

Anno domi milesimi CCCC vnd in dem lxxviij Jare Am freitag nach sant valentins tag verschid der Erbar mann Vlrich Starck der Elter dem got gnedig vnd Barmhertzig sei Amen. Vorneurdt 1501. 1658.

Unten knieen Pesonen beiderlei Geschlechts, mit den Wappen der Stark und Pirkheimer und dem verschränkten der Stark und Neudung. Diese Malerei ist durch das ofte Restauriren ganz verdorben und die Schriften, welche sich sonst daran befanden, unleserlich.

8. Der Hallersche Altar. Wenn die Thüren dieses Altares geschlossen sind, so sieht man auf ihnen Christus am Oelberg mit den schlafenden Jüngern. Unten knieen die Stifter dieses Altares, darunter die Wappen der Koler, Seckendorf und Haller, links die der Valzner und Haller. Neben den Thüren rechts der heil. Joachim auf Holz gemalt, eben so links der heilige Erasmus. Oeffnet man die Thüren so sieht man im Innern des Altares, den Heiland am Kreuz, rechts Johannes, links Maria; auf der Thüre rechts ist die heil. Katharina, links die heil. Barbara. Oben am Altar befindet sich das Wappen der Haller, rechts die bronzirte Figur eines Engels, links die der Maria. Die Malereien sind sehr schön und auch gut erhalten.

9. An der Säule der Kanzel gegenüber ein jüngstes Gericht. Es wird von Einigen als Dürers Arbeit angegeben, doch daran ist nicht zu denken. Unter demselben ist ein kleines schmales Gemälde, auf Holz, angesetzt, auf welchem Albrecht Dürer mit der Unterschrift: **Effigies Alberti Dureri** 1509, und Bilibald Pirkheimer stehend, Crescentia Rieterin und viele Glieder der Imhofischen Familie mit den Jahrzahlen 1580 und 1628, knieend abgebildet sind. Albrecht Dürer hält in der Rechten eine Tafel auf welcher bemerkt ist, daß «Herrn Wilibalt Im Hoff dem Eldern vnd deßen in Gott Ruhenten Lieben vor Eltern von Seinem Sohn Hans im Hoff diße Gedechtnus zu Ehren auffgerichter worten **Anno salutis 1. Januarii** 1628.» Daß dieses Gemälde auch nicht von Dürer seyn könne, beweisen die auf demselben befindlichen Jahrzahlen. Hier ist auch wieder eine falsche Angabe des neuen Taschenbuches von Nürnberg (Theil **I.** zweite Auflage 1829 S. 31) zu berichtigen: unter den Betenden befindet sich keineswegs, wie dort angegeben ist, die Schwester Wilibald Pirkheimers, sondern seine Gemahlin, was sogar mit ziemlich großen und deutlichen Buchstaben auf dem Gemälde bemerkt ist. Dieses Gemälde ist ganz übereinstimmend mit dem, in dem Altare der Kirche zu St. Rochus auf dem Kirchhofe vor der Stadt. (Siehe Hellers Leben und Werke Albrecht Dürers. Band **II.** Abtheilung **I.** Seite 220.) Die auf diesem Gemälde befindlichen Wappen sind die der Imhof, Gundelfinger, Groß, Pfinzing, Schürstab, Hörlein, Flascher, Schatzen, Volkamer, Neudung, Lämmel, Muffel, Pirkheimer, Harsdorfer, Baumgärt-

---

auf dem Thurm jähen Tods gestorben und alle seine Güter sind eingezogen worden. Wer Recht hat, kann ich nicht bestimmen, da mir die Quellen fehlen, und das Gerücht über Wimpfens Hinrichtung noch nicht gründlich widerlegt wurde.

ner und Schmitmaier. In der Hohlkehle der Rahme mit welchem das jüngste Gericht eingefaßt ist liest man **HANS IMHOF FUNDATOR.** Ueber dem jüngsten Gericht befindet sich wieder ein Gemälde auf Leinwand, das Sinnbild der Eitelkeit. Ueber demselben auf der Rahme steht: **MEMENTO MORI**, unter demselben **MDCXXVIII.** Zwischen diesem Gemälde und der Vorstellung des jüngsten Gerichtes liest man: Das Gedechtnuß des Gerechten bleibt im Segen.

10. An dieser Säule, dem Beschauer dieser Malerei zur Rechten, befindet sich ein alter Kirchenstuhl, an dem ein in Holz geschnittenes Wappen der Familie Tucher, mit den Insignien der Ritter des heil. Grabes umgeben, zu sehen ist. Diesen Kirchenstuhl besaß einst der edle Hans Tucher (geb. 10 April 1428, gest. 24. Febr. 1491), der mit Sebald Rieter von Kornburg und Balthasar Scheurl nach Jerusalem zog, und dessen in treuherzigem Tone geschriebene Reisebeschreibung in das gelobte Land (Augsbnrg 1482, Nürnberg 1482 u. 1483, Straßburg 1484 ꝛc.), wohl Allen bekannt ist.

11. An der nächsten Säule, der ersten des Chores, befindet sich die Figur einer Maria mit dem Jesuskinde, bemalt. Die Thüren des Gehäuses in welchem diese Figur steht, waren von Hans Kulmbach 1519 gemalt, befindet sich aber jetzt in der Gallerie auf dem Schloße.

12. An der Wand, links von der größeren Sacristei, eine Pfinzingische Gedächtnißtafel von 1702 bis 1764 als am 10. März der Letzte dieses Geschlechtes, Johann Sigmund, starb.

13. Rechts bei der Thüre der größeren Sacristei, an der Wand, der Kirchenstuhl des ehrwürdigen Kirchenmeisters zu St. Sebald, Sebald Schreyer. An der Rückwand dieses Stuhles befindet sich ein in Holz geschnittenes Medaillon von einem Kranze umgeben. Es stellt den heiligen Sebaldus im Pilgerkleide vor, in der Rechten seine Kirche, in der Linken aber den Pilgerstab haltend. Zwischen den Füßen des Heiligen ist das Wappen der Schreyer, zu beiden Seiten des Heiligen die zwei ihm zugetheilten Wappen, drei Löwen in goldenem Felde, und drei Linien in blauem Felde. Dieses Medaillon wird von Enigen für Dürers Arbeit gehalten, was aber sehr zu bezweifeln seyn möchte. Nächst diesem Kirchenstuhle zwei andere, mit den in Holz geschnittenen Wappen der Grundherrn und Letscher. Vielleicht ist der letztere Stuhl der, des in der Nürnbergischen Geschichte wohlbekannten Juristen **Dr.** Letscher.

14. An der Wand ein Gemälde nach einer Dürerschen Federzeichnung, von 1511, welche Sandrat einst besaß, *) von Hans Kulmbach 1513 auf Holz. Dieses schöne Gemälde ist in drei Felder getheilt, in dem mittleren sitzt Maria mit dem Jesuskinde auf einem Throne, ihr zur Rechten steht die heilige Katharina, zur Linken die heilige Barbara. Ueber dem Haupte der Maria schweben zwei Engelein eine Krone haltend. Zu den Füßen der Maria sind fünf musicirende Engelein. Rechts bei der heiligen Barbara lehnt an einer Mauer ein Stab, an welchem ein Zettel mit dem Monogramme des Hans Kulmbach und der Jahrzahl 1513 sich befindet. Auf dem Felde links die Heiligen Petrus und Laurentius. Vor dem heiligen Laurentius knieet der Stifter dieser Gemälde Lorenz Tucher, Probst zu St. Lorenzen. Der heilige Laurentius legt seine Rechte auf die rechte Schulter

*) Sandrarts Akademie, Theil II., Buch III. S. 232.

des Stifters. Links das Wappen der Tucher. Neben dem Stifter sieht man eine Tafel mit folgender Schrift:

D. O. M. ET. SS. V. M.
LVARENTIVS, TVCHERVS, IVR. DOC. D. LAV
REN. PREPO. RATISP. CANO. CVSTOS, ET, VICEM
TENENS. VIR, BONVS, ERVDITVS, INTEGER.
ANIMA, DEO, REDDITA: OSSA, IN, SEPVL-
CHRO, GENTILICIO, SITA.
BENE, VALEAS, ET, VIGILA, VIATOR, QVISQVIS,
ES: BULLA, ES.
VIVIT. VIRTVOSE, ANN. LV. MEN. VII. DI. XV.
MORI. ANN. M. D. III. OCTAVO, CALEN, APRII.
SOLA, SALVS, SERVIRE, DEO: SVNT,
CETERA, FRAVDES.

Auf dem Feide rechts ist Johannes der Täufer und der heilige Hieronymus. Dieses Gemälde wurde vor einigen Jahren wieder aufgefrischt. Unter den Gemälden dieses Meisters ist es, nach v. Murrs Urtheil, das beste.

15. An der Wand zwei lange Tuchersche Gedächtnißtafeln mit einem alten Wappen dieser Familie. Die Gedächtnißtafeln gehen von 1326 bis 1625. In der Mitte der ersten Tafel eine alte Malerei auf Holz, den Tod vorstellend, mit folgender Schrift auf einem fliegenden Zettel:

Waz ir seit daz waz ich, Vnd waz ich bin, daz wert ir.

Auf dem Steine des geöffneten Grabes vor welchem der Tod steht, sieht man das Wappen der Tucher. Zwischen diesen Gedächtnißtafeln und den Kulmbachischen Gemälden hängt eine sogenannte ewige Lampe, in einer protestantischen Kirche gewiß in unseren Tagen ein seltenes Stück. Dieses ewige Immerlicht wurde von Sebald Tucher im Jahre 1400 gestiftet, und als 1657 die Kirche renovirt wurde, ließ die Tuchersche Familie die nun da hängende durchbrochene Lampe von Messing, welche 25 Pfund wiegt, gießen. Da wo die Lampe hängt, hieß man den Platz «in der Krypta» (Gruft). Man konnte sonst in die Gruft der Tucher hinabsteigen, denn es wurden Seelmessen darinnen gelesen. Hier liegt auch der bekannte Berthold Tucher *) und seine beiden Ehewirthinnen begraben.

*) Berthold Tucher (geboren 1310, gestorben 1379), war wegen seiner Frömmigkeit von Jung und Alt gar sehr geliebt. Als seine erste Gemahlin, Elisabeth von Mayenthal 1364 starb, war er ungewiß, ob er wieder heirathen, oder in ein Kloster gehen, und als der Letzte seines Stammes sterben sollte; denn er hatte mit seiner Frau nur zwei Töchter gezeugt, und war der einzige männliche Sproße der Familie Tucher. Endlich beschloß er, Gott dem Herrn die Entscheidung zu überlassen. In seinem Hause am Milchmarkte, da man in die Hundsgasse geht, am Eck, war eine Kapelle, dahin ging er, betete, und warf einen Heller, wie sie Karl IV. 1356 der Stadt Nürnberg zu münzen erlaubt hatte, auf dessen einer Seite ein Kreuz, auf der andern aber eine Hand war, dreimal in die Höhe, und erwählte durch das Kreuz den geistlichen, durch die Hand den ehlichen Orden, und weil die Hand dreimal oben lag, so warb er noch selbigen Tages um Anna, Berthold Pfingzings Tochter, die ihm auch noch vor Nachts zugesagt wurde, und mit der er 4 Söhne und 4 Töchter zeugte, und so den Stamm der Tucher fortpflanzte, der heute noch blühet und noch lange blühen soll zum Segen Vieler; denn diese Familie hat gar viele Stiftungen zum Nutz und Frommen der Armen gemacht.

16. In dem Tucherschen Altare (vormals St. Nicolaus-Altar genannt) ist ein schönes Gemälde, ein **Ecce homo** auf Leinwand von Mattheus Merian, dem Sohne, von 1659. Die Bildhauerarbeit an diesem Altare ist von Georg Schweiger, aber schlecht. Unter dem Gemälde steht:

Er ist umb unser Sünde willen zuschlagen Esa. 53.

Oben das Wappen der Tucher.

17. Hinter diesem Altare, auf die Mauer gemalt, 1) die Einsetzung des Abendmahles, und zugleich das Fußwaschen. Links knieet Hans Stark, der Stifter dieser Gemälde, unter und hinter ihm sein Familienwappen, über ihm folgende Schrift:

Anno 1423 Starü Hanß Starck. Vlrich Starcken bruder am donnerstag vor dem heiligen Christag dem Gott genedig sey. Anno 1627 durch Hanß Starcken wider verneurt worden, seines Alters 79 Jahr.

2) Rechts Christus am Oelberge, in der Mitte unten die Wappen der Stark und Voit.

18. Von einem eisernen Gitter umgeben «der beheltnuß des heiligen hochwirdigen sacraments des fronleichnams vnnsers Herrn Jhesu cristi,» nicht, wie das neue Taschenbuch von Nürnberg bemerkt, ein Reliquienbehältniß. Vier Stufen führen zu dem mit überaus zierlichem und schön gearbeitetem Eisenbeschläg versehenen Behälter, in welchen die Monstranz gestellt wurde. Das Innere des Behälters ist blau mit goldenen Sternen besäet. Steinerne bemalte Figuren zieren die beiden Seiten, so wie den obern und untern Theil dieses Behälters. Oben erblickt man die Dreieinigkeit, vorgestellt wie aussen an dem Holzschuherschen Grabmonument Nr. 31, rechts Johannes, links Maria, über derselben, Gott Vater von zwei Engeln umgeben. Unter dem Behälter eine Grablegung Christi. Rechts zur Seite des Behälters der heilige Sebaldus, unter demselben eine Löwin mit ihren Jungen, unter dem einen Bogen ein knieender Engel, oben eine sitzende männliche Figur, welche einen Zettel hält, auf welchem zu lesen: **Audite verbum Domini.** Dieser sitzenden Figur zur Seite jene weibliche Figur mit dem Besen, welche sich aussen an der Thüre bei der Meßners Wohnung Nr. 33 findet; unter derselben das Wappen der Muffel und unter demselben eine knieende Mannsgestalt. Zur Seite steht ein **Ecce homo**, unter demselben, auf die Mauer gemalt, die Wappen der Muffel und Schlüsselfelder. Links zur Seite des Behälters St. Petrus, unter demselben ein Pelikan mit seinen Jungen, unten in einem Bogen die Figur eines knieenden Engels, oben eine sitzende männliche Figur, einen Zettel haltend, auf welchem steht: **Ecce Virgo Concipiet.** Dieser Figur zur Seite die weibliche Figur, welche der mit dem Besen an der Thüre Nr. 33 aussen an der Kirche gegenüber steht, mit dem Kreuze, der Dornenkrone und den Nägeln, unter dieser Figur das Wappen der Groland und unter demselben, auf die Mauer gemalt, die Wappen der Groland, Löffelholz und Rechen. Unter diesen Wappen knieet wieder eine männliche Figur einen Dolch an der Seite. An dem leeren Bilderstuhle zur Seite ein Mönch der mit beiden Händen einen Zettel hält, auf welchem zu lesen: **Dominus Adiutor meus.** Eine vorzüglich schöne Composition.

19. Hinter dem Hauptaltar ist der St. Peters-Altar, der noch in der alten St. Peterskapelle gestanden haben soll, und 1572 renovirt wurde, jetzt aber in einem höchst bußwürdigen Zustande sich be-

findet; denn nur vier Malereien an den Altarthüren, Scenen aus dem Leben des Apostel Petrus vorstellend, von Michael Wohlgemuth, sind restaurirt, die andern acht aber noch dick mit Staub bedeckt, eben so die Bilder des heiligen Petrus und der vier ihn umgebenden Engel, welche sich im Innern des Altares befinden. Unten an der vorderen Seite des Altartisches ein schlechtes Gemälde auf Holz, knieende Personen beiderlei Geschlechts vorstellend, mit den Wappen der Toppler, Haller ꝛc.

20. Rechts von diesem Altare, an der Mauer, drei Hautreliefs von gleicher Größe, jedes 5 Fuß hoch und eben so breit von Adam Krafft im Jahre 1501 aufgerichtet. Sie stellen das Abendmahl, die Leiden des Heilandes am Oelberge und die Gefangennehmung vor, sind theilweise sehr gut erhalten und mit vorzüglichem Fleiße behandelt. Die Köpfe der Figuren bei der Vorstellung des Abendmahles sind Portraite damals lebender Herren des Rathes, welche der Losunger Paulus Volkamer bei einem von ihm gehaltenen Mahle von Adam Krafft zeichnen, und nachher in Stein hauen ließ. Der Kopf des Judas ist das Bildniß des damaligen Rathschreibers Johann Wiedmann, zum Kopf des Heilandes saß Gabriel Nützel. Der Stifter sitzt hinten, einen niederen Becher mit Buckeln haltend. Vorn sitzt ein Apostel eine niedere Mütze auf dem Haupte, welches Adam Krafft selbst seyn soll. Links unter dem Heilande knieet der Stifter und zwei Söhne, hinter ihnen das Wappen der Volkamer. Bei der dritten Vorstellung, der Gefangennehmung des Heilandes, knieen fünf weibliche, stark beschädigte Figuren, unten die Wappen der Haller und Mendel. Die Köpfe und Hände, an denen die Adern meisterhaft ausgedrückt, sind besonders mit Aufmerksamkeit zu betrachten. Die Namen der hier abgebildeten Rathsherren sind: Gabriel Nützel, Hieronymus Schürstab, Paulus Volkamer, Ulman Stromer, Anton Tucher, Marquard Mendel, Conrad Imhof, Peter Rieter, Hans Harsdörfer, Steffan Volkamer, Seiz Pfinzing und Heinrich Wolf. Es giebt einen seltenen Kupferstich davon in schwarzer Kunst, in Folio von Georg Fennitzer.

21. Eine Tuchersche Gedächtnißtafel von 1693 bis 1758.

22. St. Stephansaltar, oben das Wappen der Muffel. Das Altargemälde, eine Auferstehung des Heilandes, ist von Johann Franciscus Ermel. Unter dem Altargemälde folgende Schrift:

Er ist umb unser Gerechtigkeit willen wieder auferweckt. Rom. 4.

Dieser Altar ist also ganz dem Tucherschen St. Nikolaus-Altar entsprechend.

23. Eine Fürersche Gedächtnißtafel von 1765 bis 1811.

24. Eine Kreßsche Gedächtnißtafel von 1640 bis 1767.

25. Ueber der Schauthüre eine lange Malerei auf Holz, die Erschaffung der Eva, und Scenen aus dem Leben der ersten Menschen im Paradiese vorstellend, von Johann Creuzfelder einem Schüler Nikolaus Juvenels, vom Jahre 1603. Paul, Christoph und Friedrich Behaim stifteten diese Malerei zu ihres Namens Gedächtniß. Auf beiden Seiten sind nicht nur ihre Stammbäume, sondern auch oben an beiden Ecken und in der Mitte ihre Bildniße. Unten an der Rahme der Malerei folgende Verse in einer Zeile:

Gleichwie vor disem Thürlein klein
Das endt der Welt in Stain gar fein
Ist abgebild als ist nit geringer
Der Welt Anfang durch Malers Finger
Hie Fürgestelt das du Mensch dein leben
Von anfang mogst betrachten eben
Wie das du nur seist staub und Erden
Zu der du auch must wider werden
Drum leb, auch stirb hie seliglich
So bleibst bei Gott dort ewiglich. **Renov. Anno 1774.**

An den andern drei Seiten der Rahme der Malerei steht:

Paulus, Christophorus, et Fridericus cognomine Behaim, Fratres, Pauli Fridericique filii et nepotes ob praeclaram in successiuo et duodeno ordine maiorum suorum memoriam, picturam hanc fieri, et ceteris familiae suae monumentis affigi curarunt anno reparatae per Christum salutis humanae M. D. C. III. Patriam beat prudentia.

Oben ein Todtenkopf, mit einem fliegenden Zettel und der Schrift: **Talis terrenae vitae solet exitus esse.** Dieses Gemälde ist eines der schönsten in der Kirche.

Oberhalb der Malerei an der Mauer, unter verzierte Bilderdächern, zwei weibliche Figuren mit den Wappen der Böheim. Die Figur rechts, in der Tracht einer Nonne, hat einen hohen Leib. Die Volkssage meldet, daß diese Figuren zwei Nonnen vorstellten, welche ihres ärgerlichen Lebens halber öffentliche Kirchenbuße thun mußten, deren Figuren der Nachwelt zum warnendem Beispiel hier aufgestellt wurden.

26. Ueber der Thüre der kleineren Sacristei eine Volkamersche Gedächtnißtafel von 1281 bis 1712.

27. Ein Altärchen «zum Krippelein Christi», oben das Wappen der Pömer. Im Innern dieses Altares alte plastische Figuren, Christus das Kind auf einem Throne, rechts die Mutter Anna, links Maria, hinten vier männliche Figuren. Auf den Altarthüren innen, Scenen aus dem Jugendleben der Mutter Anna, aussen eine Verkündigung Marias.

28. Diesem Altare gegenüber, Christus am Kreuze in dem Augenblick, da ihm der Hauptmann die Seite öffnet. Stark übermalt, so, daß von dem alten Meister, wofür Wohlgemuth angegeben wird, kaum eine Spur zu bemerken ist.

29. Hinter der Kanzel, im Bogen der sogenannten Schulthüre, ein bemaltes Hautrelief, Maria mit dem Jesuskinde; rechts knieet eine Nonne, Christina Ebnerin, Aebtissin des Klosters Engelthal,*) ein Buch in der Hand. Unten steht:

Die . selig . Cristina . Ebnerin wart . geborn . Ano Dni . M . cc . lxxvii . Jar . vnd . wart . lxxix . Jar . Alt . vnd . starb . Ano . Dni . M . ccc . lvi . An . Sant . Johanes . tag . zv . weinachtn . vnd . lebet . Seliglich . Im . orde . zv . Engeltal . do . liegt . sie . begraben . bitte . gott . für . das . geschlecht . der . Ebner.

Unter dieser Schrift rechts die Wappen der Ebner, dann fünf knieende Ebner mit den Jahrzahlen 1384 bis 1490. Unten folgende Schrift:

*) Diese Christina Ebnerin ist aber mit ihrer Schwester Margaretha Ebnerin, (gest. 1351) im Kloster Maria Medingen, der Freundin Johann Taulers und des Weltgeistlichen Heinrich von Nordlingen, nicht zu verwechseln.

Ano Dni M cccc xxix Am Erichtag nach St. Paulitag do Starb Albrecht Ebner den gott genad.
Ano Dni M cccc xiix Am Lorentzentag Starb Agnes Pömerin Sein Hausfraw der gott genad.

und die Jahrzahl 1656, in welchem Jahre eine Renovation vorgenommen wurde. Es gibt auch einen Kupferstich davon, mit der Unterschrift:

Tabula lignea colorata superiusque caelata, super janua gentis Ebneriae, in Templo Sebaldino Noribergensi posita. J. G. Stoer secundum originale del. et sculphs. fol.

30. Eine Ebnersche Gedächtnißtafel von 1740 — 1802.

31. Eine Holzschuhersche Gedächtnißtafel von 1752 — 1811.

32. Eine Pömersche Gedächtnißtafel von 1771 bis zum 18. Mai 1814, an welchem Tage Georg Friedrich Wilhelm, als der letzte seines uraltadelichen Stammes, Namens und Wappens, welches auch verkehrt auf dieser Tafel bei seinem Namen gemalt ist, starb.

33. Ein kleiner Altar mit einem Hautrelief Adam Kraffts vom Jahre 1496, 3 Fuß 9 Zoll breit und 8 Fuß hoch. Es stellt eine Ausführung des Heilandes zum Kreuzestod vor, hat aber durch Anstrich und ungeschickte Ergänzungen sehr gelitten. Sonst stand dieses Hautrelief an der Mauer des Zeughausgrabens hinter einem Gitter, und wurde, als dieser Graben ausgefüllt wurde, hieher gebracht.

34. Eine Verkündigung Marias auf Holz gemalt, unten knieen Personen beiderlei Geschlechts, rechts das Wappen der Pfinzing, links das der Oelhafen.

35. Eine Taufe Christi auf Holz gemalt, unten knieen wieder Personen beiderlei Geschlechts, rechts das Wappen der Groß, links das der Oertel, in der Mitte folgende Schrift:

Anno 1525 den 21 Julij Starb der Erbar Sigmund Orttell. Verneut An 74.

Diese Malerei hat aber durch öfteres Restauriren sehr gelitten, der Meister war, wie von Murr vermuthet «der alte Meister Sebald Baumhauer, welchen Albrecht Dürer für einen alten guten Maler rühmte und Kirchner bei St. Sebald war.» (Joh. Neudörffers Nachrichten von den vornehmsten Künstlern und Werkleuten, so innerhalb hundert Jahren in Nürnberg gelebt haben. Nürnberg, Campe, 1828. 12. S. 60.)

36. Die Kanzel. Die Schreinerarbeit verfertigte Leonhard Ackermann, die Bildhauerarbeit nebst dem Bilde des Heilandes, der Bildhauer Georg Schweiger im Jahre 1657. Zu ihrer Erbauung legte Benedikt Winkler von Leipzig, 2800 Gulden in die Losungsstube. Wenn die schon längst veranstaltete Sammlung zur Erbauung einer andern Kanzel noch mehr Beiträge erhält, wird vielleicht auch dieser Unform, gleich dem alten Altare, aus der Kirche geschafft, und eine neue, zu der Bauart der Kirche passende, errichtet; denn diese Kanzel ist eine wahre Unzierde der Kirche.

37. An der Säule, an welcher die Kanzel befestigt ist, hängt ein von der Holzschuherschen Familie gestiftetes Gemälde auf Holz, nach Albrecht Dürer, eine Grablegung Christi vorstellend. Der vom Kreuze abgenommene Leichnam Christi liegt vor der Grabeshöhle quer gegen links gewendet. Johannes Joseph von Arimathäa, Nikodemus, die Mutter Maria, Maria Joseph und Maria Magdalena stehen oder knieen um den Heiland, willens ihn zu salben und in die Grabtücher einzuwickeln. In der Entfernung links sieht man den Calvarienberg mit den drei Kreuzen. In der Mitte erblickt man die Stadt

Jerusalem, rechts den Eingang in das Felsengrab. Dürers Zeichen befindet sich auf dem einen Ecke der Leinwand, auf welchem der Leichnam des Heilandes liegt, vorn neben dem linken Schenkel desselben. Unten knieen Personen beiderlei Geschlechts, rechts das Wappen der Gruber, links das der Holzschuher und drei mit demselben verschränkte Wappen, als das Wappen der Groland, Muntzer und ein mir zur Zeit noch unbekanntes Wappen (ein schwarzer Greif in goldenem Felde, welches ein silberner Querbalken in der Mitte durchzieht). Das Original, sonst im Besitz der Pellerschen Familie, (Martin Peller, welcher das schöne Haus auf dem Egydienhof 1605 baute, und eine Gallerie anlegte, bekam es von der Holzschuherschen Familie, welches seine Nachbarn waren), wurde von Boisseree gekauft, und befindet sich nun in der altdeutschen Gemäldesammlung der dieser Kirche gegenüber liegenden St. Moritz-Kapelle. Leider ist dieses Bild aber, seit dem es von Nürnberg weg kam, so arg übermalt, daß man jetzt die Copie dem Originale vorziehen muß. Selbst die Familienwappen hat der Restaurator gänzlich übertüncht!

38. Das Grab «des heyligen Peichtigers vnd grossen Nothelfers Sant Sebalds» *) von Messing. Dieses Kunstwerk, das schönste Denkmal Nürnberger Gießkunst **), bildet gleichsam eine kleine Kapelle, in deren Mitte der mit Silberblech überzogene hölzerne Sarg, der die Gebeine des Heiligen enthält, steht. Seine Höhe beträgt 15 Fuß, die Länge 8 Fuß 7 Zoll, die Breite aber 4 Fuß 8 Zoll. Das ganze Gebäude tragen 12 Schnecken und 4 Delphine. Acht Säulen tragen das Gewölbe, auf welchem sich drei thurmähnliche Bauten erheben, auf deren mittleren das Christuskind mit der Weltkugel steht. Die

*) Sebaldus lebte, nach der Legende, «zu den Zeiten Als Leo vnnd Constantinus, die Kaiser, das Römischreich, vnd Pipinus vnd Karolus sein Sone das Königreich in Frankreich regirt haben,» also im achten, nach Andern im neunten, und nach Andern im zehnten Jahrhundert. So viel ist jedoch gewiß, daß schon im Jahre 1070 und 1072 seine Wunderthaten ihm einen Namen erworben hatten, obschon er bis zum Jahre 1370 auf die Canonisation warten mußte. Er soll, der Legende zu Folge, ein Dänischer Prinz, nach Andern aber ein frommer Bauersmann oder Einsiedler gewesen seyn.

**) Die Nürnberger Rothschmiede und ihre Kunst besingt schon 1447 Hans Rosenblüth der Schnepperer (Schwätzer) in seinem Gedichte: ein Spruch von Nürnberg, also:

Vil meister vindt ich in Nurnbergk
Der sein ein teil auf rotschmid werck,
Der geleichen in aller werlt (Welt) nit lebt.
Was fleugt oder laufft, schwimbt oder schwebt,
Mensch, engel, vogel, visch, wurm und tyr,
Vnd alle creatur in loblicher zyr,
Vnd alles das aus der Erden mag entspriesen,
Desgleichen konnen sie aus messing gießen,
Vnd keinerley stuck ist in zu schwer.
Ir kunst vnd erbeit wirt offenber
In mangen landen, ver (fern) vnd weit.
Sint (weil) das in got solch weißheit geit,
So sein sie wol wert, das man sie nennt,
Vnd fur groß kunstig meister erkennt;
Wan (denn) Nimrot nit solch meister gewan,
Der den turn ließ pawen zu Babilon.
Darumb ich Nurmbergk preis vnd lob;
Wan (denn) si leit allen steten ob
Mit klugen kunstreichen mannen.

Figuren der 12 Apostel, welche an den Säulen stehen, jede 1 Fuß 11 Zoll hoch, reißen jeden Beschauer durch die größte Richtigkeit der Zeichnung, die edlen, abwechselnden Stellungen, den Ausdruck der Köpfe und den Faltenwurf in großen breiten Maßen, zur höchsten Bewunderung hin, ganz den Antiken vergleichbar. Sie stehen in folgender Ordnung. Gegen Morgen, Petrus und Andreas, gegen Mittag, Paulus, Philippus, Jakobus und Johannes, gegen Abend, Thaddäus und Matthias, gegen Mitternacht, Matthäus, Thomas, Bartholomäus und Simon. Ueber den Aposteln 12 kleinere Figuren, gewöhnlich als Kirchenväter angegeben, welche ich aber eher für die 12 kleinen Propheten halten möchte. In der Mitte, von den acht Säulen eingeschlossen, steht auf einem reich verzierten Untersatze der Sarg des Heiligen. An den beiden längeren Seiten dieses Untersatzes sieht man vier Basreliefs, Scenen aus dem wunderthätigen Leben des Heiligen vorstellend. 1) Gegen Mitternacht links, wie «der heilig man Sebaldus bei einem wagner sein wonung vnd Herberg nam, und sich bey eyszapffen die auf sand Sebalds gebet zu fewr und Holz worden, wermet.» 2) Rechts, wie «der heilig man denselben seinen wirt, der seines Gesichts beraubt wurde, als er auff dem marckt visch kauffen wolt, wiewol durch die herrschaft die auff der purg zu Nürnberg ir wonung het, bei verliesung des gesichts gepoten was, das niemandt visch kauffen solt, dieselb herrschafft hette dann zuvor kaufft, durch sein gebet zu got, im widerum sein gesicht erlangt.» 3) Gegen Mittag, links, «wie sand Sebalds Legel, den sein jünger Dionisius, aus zugefallen Durst, ausgetrunken hat, wieder voll wein wird.» 4) Rechts wie «ein Ketzer, der frevenlich geredt, das alle lere des heiligen sandt Sebalds falsch were, von dem erdtreich biß zum halß verschlunden wird, seinen falschen irrsal bekannt, mit lauter styme zu sand Sebald gerufft, got für ine zu bitten, mit dem zusagen, das er hynfüro den Cristenlichen glauben anhangen wolt, widerum durch fürbitt sand Sebalds auff das erdtreich erhebt, vnd von solcher götlichen straff genedigklich erlediget wird.» Vom Sockel bis zu den thurmähnlichen Bauten auf dem Gewölbe dieses Grabmahles finden sich noch über 50 Figuren aus der heidnischen und christlichen Vorzeit, kleine Engel welche musiciren und in den launigsten Stellungen sich zeigen, so daß man sie zu betrachten nicht satt werden kann. Gegen Abend am Untersatz steht der heilige Sebaldus, und gegen Morgen, der Meister dieses herrlichen Werkes Peter Vischer, «wie er täglich in seiner Gießhütte umgangen und gearbeitet,» Bunzen und Treibhammer in den Händen haltend. Johann Neudörffer sagt in seinen Nachrichten von alten Künstlern Nürnbergs (Nbg. Campe 1828. 12.) S. 10: «Dieser Peter Vischer ward auch gegen männiglich freundliches Gespräches und in natürlichen Künsten (als ein Ley zu reden) fein erfahren im Giessen, auch dermassen bei großen Herren berühmt, daß, wann ein Fürst oder großer Potentat herkam ers selten unterließ, daß er ihm nicht in seiner Gießhütte besuchte.» Geburtsort und Jahr dieses Kunstgießers ist noch nicht bekannt. In seinen jüngern Jahren reiste er nach Italien und hielt sich lange in Rom auf, dann durchreiste er Deutschland, und ließ sich endlich in Nürnberg häuslich nieder. Von seinen Kindern sind blos fünf Söhne, «die mehrentheils bei ihm in Haus mit Weib und Kindern gewohnt haben,» und die ihm auch bei der Verfertigung des Sebaldus Grabes halfen, nämlich Peter, Hermann, Hanß, Paulus und Jakob, bekannt. Im Jahre 1520 wurde er Genannter des größern Raths, und starb 1529 am 7. Januar.

Als Pabst Gregor **XI.** im Jahre 1370 den heiligen Sebald canonisirte und Pabst Martin **V.**

diese Canonisation bestättigte und sein Fest auf den 19. August verlegte, da bestrebte sich Rath und Volk den Heiligen zu ehren. 1397 wurde der silberne Sarg gefertigt und 1506 und 1628 verneut, wie die Schrift unten bei dem Thürlein an der Abendseite des Sarges sagt. Der Sarg ist eigentlich von Eichenholz und mit dünnem Silberblech, welches 42 Mark 9 Loth wiegt, und die zwei Stadtwappen, den halben schwarzen Adler, im goldenen Felde, den Schild zur Linken von Roth und Silber sechsmal schrägrechts getheilt, und den einfachen schwarzen Adler in getriebener Arbeit zeigt, überzogen. Noch liegen im Innern des Sarges die Gebeine des Heiligen. War das Jahrfest des Heiligen, da mühte sich jeder ihn zu ehren. Man hielt allemal einen feierlichen Umgang, zu dem mußten alle Priester und Schüler von St. Laurenzen und Spital kommen. «In solcher Procession trugen die alten Herren des Raths St. Sebaldi Sarg um, welcher mit Pappen-Rosen besteckt war, unter demselben schloff das Volk hin und wieder, dann sie glaubten: es würde ihnen hernach weder Kopf noch Rucken wehe thun.» Alle zwanzig Jahre wurde Sanct Sebalds Sarg geöffnet und seine Reliquien zur Schau ausgestellt. Das Haupt des Heiligen, in Form eines Brustbildes in Silber gefaßt, 24 Mark schwer, wurde auf dem Hochaltar ausgestellt. Sebald Schreier, dem die rühmlichsten Anstalten Entstehen oder Verbesserung verdanken, war auch der Veranlasser des Sebaldus Grabes; 1507 fing man schon an Beiträge zur Kostenbestreitung der Errichtung dieses Grabmahles zu sammeln und Peter Vischer begann, wie die vier kleinen Täfelein am Fuße des Grabmahles, an der Morgen und Abendseite sagen, im Jahre 1508 das Werk.

EIN ANFANG DURCH MICH PETER FISCHER 1508 und
GEMACHT VON PETER VISCHER 1508.

wonach die falsche Angabe des Jahres 1506 in allen Beschreibungen dieses Grabmahles zu berichtigen ist. Eilf Jahre arbeitete Vischer an diesem Kunstwerke mit seinen Söhnen. Endlich 1519 war das Werk vollendet, doch war die ganze Summe zur Bestreitung der Kosten noch nicht beisammen. Es wurden daher die angesehensten Bürger der Stadt im Jahre 1519 am 17. März zusammenberufen. Es erschienen viele Personen, aus dem Kaufmannsstande allein gegen 180 Personen. Die Zusammenberufung geschah drei Tage nach einander und es wurde von dem Losunger Anton Tucher folgende Anrede an die Versammelten gehalten:

«Lieben Herrn vnd Freundt. Lazarus Holzschuher, Kirchenmeister, desgleichen Peter Imhof vnd Sigmund Fürer als verordet vnd Verwalter des lieben Herrn Sant Sebalt ein new Grab aufzurichten, auch Ich als ein vnwürdiger Pfleger dieser Kyrch Sant Sebaltes, die haben euch pittlich ansuchen hieher zu kommen, erfordern lassen. Vnd das darumb, ich bin ohn Zweifel, ihr alle oder der mehrer Theil auß euch, dem sey wisset vnd noch ingedenk, wie daz vor 10 oder 12 Jahren vngeferlich guter Meinung fürgenommen ist, dem lieben Herrn Sant Sebalt, der vnser aller Patron ist, ein new Grab in seiner Kyrchen aufzurichten vnd dasselbig nach eurem Rat vnd gutbedünken zu machen fürgenommen ist, nit von Stain, nit von Holz, sunder von Kupfer, damit es dester lanckwiriger, als es on Zweyfel am besten ist. Vnd so nun derselben zeyt verordnet worden sint, nemlich Peter im Hof vnd Sigmund Fürer, als Verwalter solchs Grab fertig machen zu lassen, wie sie dann derselben Zeit dassel-

big verdingt vnd angedingt haben, nemlich Meister Peter Vischern bei St. Katherina, der ietzt alspald auch vor Augen ist, vnd was Ihme dafür für eine Summe gegeben werden soll, das geht sein Weg, vnd so nun solch Grab zu Ende verfertigt ist, daß es ob, Gott will, noch vor Ostern oder pald darnach aufgesetzt mag werden. Aber jetzo erscheinet Mangel in der Sach, daß man an dem gemelten Grab ihm, dem meister Peter, daran hinterstellig schuldig seyn wird bey 70 in 80 Gulden ungefärlich, wie sich das am Gewicht vnd in Rechnung erfinden wird. Auf das haben wir euch erfordern lassen, vnd wollen euch gütlich und freundlich bitten, Ihr wollet darinnen rathen vnd helfen, euer Almusen miltiglich da zuraichen vnd geben, dargegen werdet Ihr ohne Zweyfel nit allain von Gott dem Allmechtigen, sunder auch von dem lieben Herrn Sant Sebalt, der vnser aller Patron ist, an Seel vnd Layb reiche Belunung entpfahen, vnd hoffen auch, er wird euch in allen ewren Handlung und Handthierungen dester glücklicher zustehn. So wollen wir auch das für vnser Person um Ewch alle sämtlich vnd sünderlich mit Willen vnd gern verdienen. Was nun Ewer jeder nach seiner Gelegenheit vnd nach seiner Andacht bei ihm entschliessen wird daran zu geben, es sey wenig oder viel, der mag solches in 10 oder 14 Tagen vngefärlich dem Peter im Hof oder Sigmund Fürer anzeigen, solch ihr Almusen Ihr ainem beihändig machen vnd zustellen, damit das gemelt Grab von Meister Peter erhebt vnd ledig gemacht werde. Vnd so ihr nun also vernommen habt, warumb ihr erfordert seyd, darneben vnser bittlich Ansuchen gehöret habt, so wollen wir euch nit länger aufhalten, mügt darauf abgeen, vnd euch in solchen halten, wie vnsern vertrawen zu euch steht, dargegen die Belunung nehmen, wie vor gemeldt ist.»

Auf diese Zusammenberufung ging bald so viel ein, daß nicht nur die Schulden gezahlt werden konnten, sondern auch noch etwas übrig blieb. Sebold Schreyer het hannß Purckel zalt vnd sein geselschaft, darzu er sich verbannt 117 fl. 12 ß. Hanß Tucher der Ellter hat für sich vnd seine brüder zalt 20 fl. vnd für Sy vnd Ire Vettern 22½ fl. Her Wilbold Pirkamer, her Michel behaim, her lassarus holzschuher hat pei 27 fl. 5½ sch. zalt. her Jeronymus Ebner, her Jacob Muffel hat 3 fl. geben u. s. w.

Als das erforderliche Geld zusammengebracht war, wurde das Grab am 19. Juli (nicht 19. Juni wie das neue Taschenbuch von Nürnberg, Nbg. 1829 S. 31 sagt) 1519 in der Kirche aufgerichtet. Das Ganze wiegt 120 Centner 14 Pfund, für den Centner bekam Vischer 20 fl., also 2402 fl. 6 Pf. 21 pf. Das Messing wurde ihm dazu gegeben, welches von dem Messingbrenner Conrad Rösner gekauft wurde. Unten am Fuße des Grabmahles, an der Mittag- und Morgenseite steht folgende Schrift:

Petter Vischer pürger zv Nurmberg. machet das werck mit sein sunne. vn ward folbacht im jar 1519 vnd ist allein Got dem Allmechtigen zv lob vnd Sanct Sebolt dem Himelfurste zu Eren mit hilff frumer leut vn dem allmussen bezalt.

Diese wenigen Zeilen sind abermals, und zwar einer der stärksten Beweise der Sorglosigkeit der sogenannten Nürnberger Alterthumsforscher, da sie noch niemals richtig abgeschrieben wurden, obschon sogar ein Ottfried *) das Grab des heiligen Sebaldus beschrieb.

Die Errichtung dieses schönen Grabmahles, war aber auch die letzte und größte Ehre, welche dem

*) S. die Apostel von Peter Vischer in zwölf Blättern von Albert Reindel. Nbg. Schrag. 8.

heiligen Sebaldus zu Theil wurde; denn «1523 wurde St. Sebaldsfest das letztemal gehalten, vnd hat zwar der Rath wegen St. Sebaldsfest befohlen, den Sarch sambt St. Sebalds gepainen, allein zum Weihbrunnen aus dem Chor, in der Kirchen herumb, vnd wider in den Chor zu tragen, vnd die andern Ceremonien zur Vesper mit dem herab vnd hinauftragen mit den Stadtpfeiffern einzustellen. 1524 hat man wohl St. Sebaldsfest in der Kirche gefeiert, aber den Sarch nit mer wie zuuor vmbgetragen.»

So oft das Grab des Heiligen beschrieben wurde, so oft wurde es auch abgebildet, doch können die meisten Abbildungen eher für Karrikaturen gelten. Das Blatt des Direktors der Kunstschule Albrecht Reindel ist zu bekannt, als daß es eines Lobes oder einer näheren Erwähnung bedürfte. Die diesem Hefte beigegebene Abbildung kann dem Leser einen hinlänglichen Begriff von der Schönheit des Grabmahles geben, da sie genau und gut ausgeführt ist.

39. An der Säule eine Ausführung des Heilandes zum Kreuzestod von Michael Wohlgemuth vortrefflich auf Holz gemalt. In der Entfernung zeigt sich die Altenburg bei Bamberg. Unten Personen beiderlei Geschlechts, rechts das Wappen der Tucher, mit den Insignien der Ritter des heiligen Grabes, links das Wappen der Ebner, dann die Wappen der Harsdorfer und Rieter mit dem Wappen der Tucher verschränkt. Der Stifter dieses Gemäldes war der oben (S. 23) schon angeführte Hans Tucher, der zum heiligen Grabe zog.

40. An der Säule, eine Maria mit dem Kinde von Bronze, angeblich von einem Sohne Peter Vischers. Bis auf den Kopf der Maria eine überaus schöne Figur. An dem hölzernen Bilderstuhle das Wappen der Eseler mit dem der Probstei St. Sebald verschränkt. An der nämlichen Säule hängen noch zwei Gedächtnißtafeln der Scheurl von 1519 bis 1712, und eine alte Malerei auf Holz. Die Mutter Anna hat ihre Tochter Maria und das Jesukind auf dem Schoos; rechts steht der heilige Nikolaus, links die heilige Katharina, unten links eine männliche Figur mit dem Wappen der Imhof, rechts eine weibliche Figur mit dem Wappen der Flaschen. Unter diesem Gemälde ist in der Mauer eine messingne Tafel befestiget mit folgender Schrift:

ERASMVS TOPLER IVRIS VTRIVSQVE DOCTOR PROTHONOTARIVS APOSTOLICVS AC SERENISSIMI MAXIMILIANI ROMANORVM IMPERATORIS CONSILIARIVS. HVIVSQVE AEDIS PREPOSITVS BENEMERITVS. DVM PATRIE OPERAM IMPENDIT FIDELEM. TREVERIS SOLEMNI PRINCIPVM CONVENTV VITAM CVM MORTE MVTAVIT ANNO DOMINI MDXII VI KALENDAS MAII. VIXIT ANNOS L. IV LECTOR VALE AC PRO TANTO VIRO AD DEVM PRECES FVNDERE NE PIGEAT.

41. Der Hauptaltar. Im Jahre 1660 am 17. November wurde mit Georg Wirsching, einem Schreiner von Neumarkt gehandelt, um 1000 Gulden einen neuen Altar zu errichten. Im Februar des Jahres 1663 fing er an den Altar aufzurichten, und wurde im Anfange des Monat März damit fertig. Weil aber die Arbeit besser ausgefallen, als bedungen wurde, so wurden ihm noch 200 fl. nachgezahlt und für die Reisekosten 12 Thaler verehrt. Im Jahre 1823 wurde aber dieser Altar weggenommen, und dafür ein neuer, zum gothischen Style der Kirche passender errichtet. Die Angabe der Idee und die Ausführung dieses neuen Altares wurde dem verdienten Architekten Herrn Carl Alexander Heideloff übertragen, der auch diese Aufgabe zur großen Zufriedenheit löste. Er ist einfach und mit Bildhauerarbeit, von dem Bildhauer Rottermund ausgeführt, geziert. Auf den beiden Seitenpfeilern

steht Maria und Johannes von **Veit Stoß**, und in der Mitte das schöne von eben diesem Meister 1526 gefertigte Crucifix, welches sonst vor dem Sebaldusgrabe stand und wofür 1652 der Churfürst von Mainz durch den Bildhauer **Georg Schweigger** dem Magistrat 1000 Ducaten bieten ließ. Nur ist zu bedauern, daß dieses Crucifix, durch dem ihm angewisenen hohen Standpunkt, der genauen Betrachtung entzogen wurde. Eine Abbildung dieses Altares, der ganz bronzirt ist, findet man in dem ersten Hefte des Sammlers für Kunst und Alterthum S. 51.

42. Dem Beschauer des Altares zur Rechten, gegen die Fenster, an der Säule, ein altes Gemälde auf Holz, eine Brodaustheilung unter Arme vorstellend, mit der Unterschrift:

> Tege ewer heillig almüssen jn dissen stock zu enthaltung der armen leijdt so burger jn disser stat werd vnd gostenhof sind durch gots willen.

43. An der nächsten Säule ein Gemälde auf Holz, die Geburt Christi vorstellend, unten knieen Personen beiderlei Geschlechts, rechts das Volkamersche, links das Imhofsche Wappen.

44. Auf einer kleinen Empore, welche jetzt bei Kirchenmusiken benützt wird, oberhalb des jüngsten Gerichtes von Hans Imhof gestiftet (Nr. 9), eine Tuchersche Gedächtnißtafel von 1626 bis 1674, und über derselben noch ein Tuchersches Wappen von Bildhauerarbeit. Sonst stand auch eine kleine Orgel auf dieser Empore, welche die Nürnberger Silberdrathzieher im Jahr 1657 gestiftet hatten.

45. Die große Orgel erbaute **Heinrich Traxdorf** im Jahre 1444, sie kostete damals 1150 fl. und wurde 1572 und 1658 wieder hergerichtet. Im Jahre 1658 malte **Daniel Preißler** die Flügel an derselben mit den Bildnissen der Scholarchen, der Geistlichen an der Kirche und der damaligen Stadtmusiker. Im Jahre 1691 wurde sie vom **Georg Sigmund Leyser**, einem Orgelmacher zu Rothenburg an der Tauber von Grund ans renovirt, eine gleiche Reparatur wurde auch 1827 durch den geschickten Orgelbauer, **Augustin Ferdinand Bittner**, vorgenommen. Die gothische Dekoration leitete der Architekt **Carl Alexander Heideloff**. Die kleine Orgel auf dem Engelschörchen stand sonst im Chor, und wurde bei den Comunionen gebraucht.

Glasmalereien.

Die Glasmalereien in den Fenstern dieser Kirche haben theils durch ihr Alter, theils durch ihre Schönheit, einen bedeutenden Werth. Aber leider sind sie meist in einem kläglichen Zustande. Wenn sonst ein Kaiser nach Nürnberg kam, um sich länger hier aufzuhalten, oder ein Fürstentag in Nürnberg gehalten wurde, dann beeilte man sich die Fenster in den Kirchen, welche wie die Chroniken melden, oft «häßlich zerworfen gewesen, also, daß wenig Scheiben und nur das Blei darin gestanden, durch den Stadtglaser, nachdem sie viel Jahr zuvor also zerrissen gestanden, wegen der fremden Leut wieder ausbessern zu lassen.« Solcher Ausbesserungen wurden mehrere vorgenommen, meist aber waren sie statt Besserungen Verschlimmerungen; denn die Herren Stadtglaser verstanden das Ergänzen der Glasmalereien nicht im geringsten, und das Glasmalen war ihre Sache schon lange nicht mehr. Die Meister dieser Glasmalereien sind unbekannt, doch mögen die meisten von dem älteren **Veit Hirschvogel**, seinen

Söhnen Veit und Augustin Hirschvogel und dem Martin Krinaberger herrühren. Sehr viele, und darunter sehr alte und schöne Glasmalereien mußten in der bekannten Vandalenperiode, welche Nürnberg traf, ihre Jahrhunderte hindurch behaupteten Plätze verlassen, um in die Kunstkabinette von Privaten zu wandern. Auch sogar die Gitter, welche die Fenster vor Zertrümmeruug von aussen sichern sollten, nahm man herab.

In der Löffelholzischen Kapelle (**A**), welche sonst, wie von Murr sagt, die ältesten Glasgemälde aufzuweisen hatte, sind nun in dem Fester:

a) Christus am Kreuz, rechts unten Johannes, links Maria, unten steht:

Er trug unser krankheit vnd ludt auf sich vnsere schmertzen. Esaiae am LIII. Cap.

Unter und ober diesem Glasgemälde, welches aus der Zeit des Glasmalers Maurer ist, finden sich noch die Wappen der Groland, Stockamer u. s. w.

b) In dem nächsten Fenster oben, Wappen der Kötzel, Unterholzer u. s. w.

c) Hinter dem Altare zwei Dilherrsche Wappen, über denselben links, die heilige Barbara, rechts, die heilige Katharina, wie sie die Kaiserin Serene zum Christenthum bekehrt. Diese Glasgemälde sind von vorzüglicher Schönheit, sie kamen aus der Jakobs Kirche hierher, um ihnen mehr Licht zu geben. Ganz oben ein Wappen der Löffelholz und zur Seite die Wappen der Gammersfelder, Haller und Pfinzing.

d) Oben im Fenster die Wappen der Dilherren, Dörrer, und Unterholzer.

e) Unten eine sehr alte Glasmalerei, das Wappen der Paumgärtner, zur Seite das der Haller.

f) Oben im ersten Fenster des Schiffs der Kirche sechs Wappen der Nützel mit den Wappen der Fürer, Harsdorfer, Paumgärtner, Hübner, Held, Schevr u. s. w.

g) Oberhalb der sogenannten Anschreibthure (S. 21 Anmerkung *) Wappen der Schlüsselfelder, Held, Schürstab u. s. w.

h) Vier Hallersche Wappen, zu beiden Seiten die Heiligen, welche auf dem Altare gegenüber (Nr. 8) gemalt sind, nämlich links der heilige Erasmus, vor ihm ein knieender alter Mann, rechts der heilige Blasius, mit der brennenden Kerze, (nicht der heilige Joachim, wie ich oben S. 22, durch eine alte Beschreibung verführt, irrig angab,) vor ihm ebenfalls ein knieender Mann.

i) Zwei Holzschuhersche Wappen, rechts der heilige Sebaldus, links der heilige Petrus. Ganz oben in dem Spitzbogen des Fensters eine Verkündigung Marias. Wie dieses Fenster sonst aussah kann man auf der **VII. Tab.** der **Historia Genealogica Holzschuherorum auctore Gatterero** sehen.

k) Die heilige Barbara, über derselben das Wappen der Nützel mit der Unterschrift: H. Carl Nützel Ritter Rö. Kay. May. Rath Starb den 18. Novem̄ 1614. Oben die Wappen der Oelhafen, Pfinzing, Harsdorfer, Grundherren, Paumgärtner u. s. w. In einem kleinen Fenster zur Seite ganz alte Nützlische Wappen. Die Abtheilung der Emporkirche unter diesem Fenster gehörte der Familie Nützel nicht Stromer, wie ich S. 10 Nr. 13 falsch angab.

l) Das erste Fenster im Chor enthält viele Stücke der ältesten Glasmosaik, welche aber meist erbärmlich zerworfen waren, noch erbärmlicher aber ergänzt wurden. Unter diesen Vorstellungen ist noch am besten zu erkennen eine Grablegung Christi, und die Ausgießung des heiligen Geistes. Oben zwei Wappen der Geuder.

m) Das nächste Fenster enthält wieder Glasmosaik, ist aber gleichfalls so zugerichtet. In demselben sieht man eine Verkündigung Marias, die Heiligen, Petrus, Bartholomäus, Paulus und Johannes. Unten die Wappen der Grundherren, Haller und Laufenhölzer. Unten knieende Personen beiderlei Geschlechts. In den beiden Fenstern der Empore Wappen der Pfinzing.

n) Ueber der größeren Sacristei, ganz oben, zwei Wappen der Schreyer mit denen der Fuchs und Eib. Stark beschädigt.

o) Ueber dem Kulmbachschen Gemälde (Nr. 14) wieder ein Fenster mit alter Glasmosaik, ebenfalls übel zugerichtet. Unter verschiedenen Vorstellungen aus der Heiligen Geschichte, zeigt sich auch der grünende Stecken Arons und eine Maria mit dem Jesuskinde. Unten die Wappen der Nützel und Pfinzing.

p) Das alte Tuchersche Fenster, gestiftet in den Jahren 1364 und 1365 von Berthold Tucher. Unten rechts knieet Anna Pfinzing und links Berthold Tucher. Zu beiden Seiten ihre Geschlechtswappen. Uebrigens sind Scenen aus der Leidensgeschichte des Heilandes vorgestellt, eine Dornenkronaufsetzung, Kreutzschleppung, Kreuzigung und Kreuzerhöhung.

q) Im nächsten Fenster unten, die Wappen der Eisvogel, Geuschmidt, Langmann und Ebner, über diesen zwei Fürersche Wappen, das eine mit der Jahrzahl 1325; unter denselben die Wappen der Schlüsselfelder, Tucher und Ebner, dann ein heiliger Antonius und Nicolaus, und andere Vorstellungen aus der Heiligenlegende.

r) Die zwölf Apostel und viele Wappen der Pfinzing, Nützel, Koler u. s. w.

s) Das bischöflich Bambergsche Fenster. Oben Kaiser Heinrich, unter denselben St. Petrus, Paulus und Georg, unter denselben Bischöffe von Bamberg als Lamberus 1394, Philippus 1418, Henricus 1441 und Vitus 1501. Der Meister dieses Fensters ist wahrscheinlich der ältere Veit Hirschvogel, Stadtglaser (geb. 1461, gest. 1525). Links unten ein neues Glasgemälde von Karl Alexander Heideloff, das Bild Albrecht Dürers in ganzer Figur vorstellend.

t) Hinter dem Hauptaltare das sogenannte Maximiliansfenster. Kaiser Maximilian **I.** ließ es 1514 malen wie die Schrift sagt:

> MAXIMILIANVS CHRISTIANORVM IMPERATOR SFPTEM REGNORVM REX ET HERES ARCHIDVX AVSTRIAE PLVRIVM EVROPAE PROVINCIARVM PRINCEPS POTENTISSIMVS. FF.

Ueber dieser Schrift in vier Abtheilungen die Jahrzahl **M. CCCCC. X. IIII.** Ueber der Schrift Kaiser Maximilian und seine Gemahlin, über denselben Karl **V.** mit seiner Gemahlin, und über denselben der heilige Jakobus, Andreas u. s. w. Dazwischen die Wappen der von Maximilian beherrschten Länder als Croatien, Oestreich, Steir, Brabant, Dalmatien, Tyrol u. s. w. Es ist sehr gut erhalten und von Heideloff restaurirt.

u) Das sogenannte Markgrafenfenster. Es enthält zehn ganze Figuren und zeigt Gemälde von wahrem Kunstwerthe, welche Veit Hirschvogel nach Hans Kulmbachs Zeichnung fertigte. Die in diesem Fenster vorgestellten Personen sind: Markgraf Friedrich und Sophia seine Gemahlin, König Kasimirs von Polen Tochter, und seine Söhne Markgraf Casimir, Markgraf Georg, Markgraf Albrecht, Markgraf Johann, Markgraf Friedrich, Markgraf Wilhelm, Markgraf Johann Albrecht und Markgraf

Gambrecht. Oben St. Johannes und Maria, die Schutzpatrone des Hauses Brandenburg. Der Architekt Karl Alexander Heideloff fertigte von diesen Figuren, aus Auftrag Sr. Majestät des Königs von Preußen, eine Nachbildung, und gab sie ganz in der Größe der Originale und mit der nämlichen Farbenpracht, durch welches Werk sich der Künstler nicht nur den Beifall jedes Beschauers, sondern auch die volle Anerkennung Sr. Majestät des Königs von Preußen erwarb, welche ihm derselbe in einem sehr schmeichelhaften Handschreiben zu erkennen gab. (Siehe den Sammler für Kunst und Alterthum in Nürnberg. Heft I. S. 55 ff.) Unten in diesem Fenster sind zwei ganz erbärmliche Stücke, die Brustbilder Luthers und Melanchthons vorstellend von 1817. Nur schade daß diesen Laternamagica-Gemälden zwei schöne Engel Platz machen mußten. Zwischen diesen folgende Schrift:

Friderich von gottes gnaden Marggraff zu Brandenburg zu Stetin Pomern der Cassuben vnd Wenden Hertzog Burggraff zu Nürnberg vnd fürst zu Rügen 1515.

v) Das Pfinzingsche Fenster. Unten steht: SIEGFRIDVS PFINZING SIBI SVISQVE. Unter dieser Schrift links das Pfinzingsche und rechts das Harsdorfersche Wappen. Ueber der Schrift knieen Personen beiderlei Geschlechts, und über diesen Siegfrid Pfinzing und seine Gemahlin. Oben Maria, die Mutter Anna, der heilige Christoph und Sebaldus.

w) Das Hallersche Fenster. Unten vier Wappen der Haller. Ueber denselben der heilige Georg, wie er den Lindwurm erlegt, und über demselben mehrere Heilige, Katharina, Sebastian u. s. w., über diesen der Bethlehemitische Kindermord, und ganz oben wieder zwei Hallersche Wappen.

x) Das Schürstabsche Fenster, unten links die Jahrzahl 1379. Man sieht die Grablegung Christi und des Heilandes Sieg über Hölle und Tod vorgestellt, unten knieen Personen beiderlei Geschlechts, links der heilige Sebaldus, ganz oben zwei Schürstabsche Wappen mit der Jahrzahl 1493.

y) Das Beheimsche Fenster. Unten zwei Behaimsche Wappen, über denselben die Verkündigung Marias, und über derselben die Geburt Christi. Ganz oben die Wappen der Beheim, Volkamer und Schopper.

z) Das Volkamersche Fenster enthält die Beschneidung Christi und die Anbetung der Könige aus Morgenland. Unten zwei Volkamersche Wappen und knieende Personen beiderlei Geschlechts. Ganz oben wieder zwei Volkamersche Wappen.

aa) Das Imhofsche Fenster enthält blos Wappen dieser und der mit ihr verwandten Familien, oben Glaube und Liebe.

bb) Das letzte Fenster im Chor enthält alte Glasmosaik, unten Wappen der Pirkheimer, Paumgärtner und Grabner, oben eine Geburt und Beschneidung Christi.

cc) Im nächsten Fenster Wappen der Welser, Holzschuher u. s. w.

dd) Im nächsten Fenster Wappen der Beheim, Welser, Oelhafen, Imhof, Pömer u. s. w.

ee) Unten das Wappen der Pfinzing und Oelhafen verschränkt, ober diesem Christus am Kreuz von besonderer Schönheit. Ganz oben Wappen der Beheim, Welser, Oelhafen, Imhof, Pömer u. s. w.

ff) In dem kleinen Fenster über der Thüre ein Pömersches Wappen mit der Unterschrift:

Heinrich pömer Starb Anno 1331.

Unten knieen zwei männliche Figuren mit dem Wappen der Pömer.

Die beiden Sacristeien.

In der größeren Sacristei (B) sind in den beiden Fenstern a und b eine Verkündigung Marias, und in dem Fenster c der heilige Sebaldus, in allen aber die Wappen der Pirkheimer, Vorchtel und Lämmel zu sehen. Eine steinerne enge Treppe führt links in den oberen Raum dieser Sacristei, wo in einem Behälter einige schöne von Sebald Schreyer gestiftete Missale, Bibeln, die Legende des heiligen Sebaldus und alte Rechnungen über das Einkommen der Kirche, von Sebald Schreyers eigener Hand geführt, welche letztere wohl einen andern besseren Aufbewahrungsort verdienten, sich befinden.

Gegenüber in der kleineren jetzt benutzten Sacristei (C) ist auf dem Altare eine Krönung der Himmelskönigin auf Holz gemalt, unten das Wappen der Oelhafen. Hier werden in einem Wandbehälter die Kirchengeräthe, Kelche und Kannen, aufbewahrt, welche sonst eben so sehr durch ihre Anzahl als durch ihre Schönheit ausgezeichnet gewesen seyn sollen, von denen jetzt aber nur noch ein kleiner Rest geblieben ist.

Sonst waren auch noch in dieser Kirche die Teppiche aufbewahrt, welche in früheren Zeiten die Seitenwände der St. Moritzkapelle zierten. Johann Ferdinand Roth beschrieb sie in dem zweiten Bändchen seines Nürnbergischen Taschenbuches S. 105 bis 107, doch auch von ihnen ist keiner mehr vorhanden. Unter den noch vorhandenen Teppichen zeichnen sich besonders aus, ein sehr schöner, die Geburt Chtisti vorstellend, mit der Jahrzahl 1495, dann drei von hohem Alter, Scenen aus dem Leben des heiligen Sebaldus, der heiligen Kunigunde und der heiligen Katharina, und noch einige die Thaten Simsons, die Kreuzprobe der Kaiserin Helena, Adam und Eva im Paradieß u. s. w., vorstellend. An hohen Festtagen, Weihnachten, Ostern, Pfingsten und an dem Kirchweihfeste werden diese Teppiche, nebst dem vom heiligen Sebald in Stein verwandelten Käse, der an einer eisernen Kette sich befindet, zur Schau ausgehängt.

Sonst hingen auch an den Wänden und Säulen dieser Kirche die Wappen verstorbener Patricier. Sebald Schreyer ließ diese Wappen, als 1493 die Kirche geweißt wurde, herabnehmen, reinigen, und sorgfältig wieder aufhängen. «Im Jahre 1657 hat man aber bei Renovirung der Kirche die Wappen der abgestorbenen und aus der Stadt gezogenen Familien hinweggethan, und in den Kreuzgang bei den Daminikanern gehängt.» In der neuesten Zeit wurden nicht nur die Wappen im Kreuzgange der Dominikaner, sondern auch die in der Kirche selbst, herabgenommen, als Holz verkauft und verbrannt, ohne Rücksicht auf Alter oder auf die Merkwürdigkeit der gestorbenen Person, wahrscheinlich ist auch so Wilibald Pirkheimers Todtenschild verloren gegangen.

Von dem Pfarrhofe und der Schule.

Der Pfarrhof war sonst die Wohnung des Probstes. Es hatten aber auch der Prediger, Schaffer, Kornschreiber, die acht Kapläne, der Schulmeister, die Chorschüler und Herrgottsknaben ihre Zellen oder

Kammern in dem Pfarrhofe und speißten auf einer Stube. Als 1361 am Sonntage **Misericordias Domini** (11. April) der Pfarrhof abgebrannt war, wurde er nachher nur von Holz wieder aufgebaut, bis ihn 1513 Melchior Pfinzing, der Verfasser des Theuerdankes, Kaiser Maximilians **I.** Rath und Probst zu St. Sebald, auf seine eigenen Kosten, wie er jetzt noch ist, wiederaufbauen ließ.

Der große Chor an der Morgenseite ist ein schönes Denkmahl deutscher Baukunst, nur Schade daß er schon so bedeutend gelitten hat. Es befinden sich an demselben fünf Hautrelief, Scenen aus dem Leben der Maria, von der Verkündigung der Geburt des Heilandes durch den Engel, bis zu der Krönung der Himmelskönigin. An dem Chore der Mitternachtseite befindet sich das Pfinzingsche und das Probstei Wappen: «ein rother Schild wodurch in der Mitte eine weiße Straße (Linie) geht. Im Schilde steht aufrecht St. Sebalds Bildniß, gekleidet mit einem blauen langen gefaltenen Mantel und schwarzen Pilgerhut, einem goldfarbenen Diadem, grauen Haaren und Bart, gegürtet mit einem schwarzen Gürtel, in der linken Hand haltend eine Kirche mit zwei Thürmen, in der rechten Hand einen Pilgerstab.» Dieses Wappen erhielt Pfinzing von Kaiser Maximilian **I.** für seine Probstei. Der Wappenbrief ist gegeben in Augsburg am 30. Mai.

Tritt man durch die Thüre auf der Morgenseite in den Pfarhof ein, so erblickt man zuerst rechts oben einen jüdischen Grabstein, aus dem fünfzehnten Jahrhundert eingemauert, mit folgender Schrift:

עד הגל הזה
מרת גוטלין
בת ר׳ שמשון
נקברה נ״ט
בטבת יום ב״

Zu deutsch: Dieser Hügel ist ein Denkmal der Frau Gütlein, der Tochter des Rabi Simson, welche am 29. Thebet (December) am zweiten Tag (der Woche) begraben wurde.

In der sogenannten Conventstube die Bildnisse längst verstorbener Geistlicher an dieser Kirche, unter ihnen zeichnen sich besonders aus: ein altes Bild des letzten Probstes Georg Peßler *) und des Predigers Dilherr von Rudolph Wernfels gemalt.

---

*) Georg Peßler war um das Jahr 1489 oder 1490 geboren, 1514 wurde er beider Rechte Doctor. Als Melchior Pfinzing 1521 die Probstei zu St. Sebald resignirte, erhielt Peßler diese Stelle, welche zuvor dem Hieronymus Paumgärtner angeboten, von ihm aber ausgeschlagen wurde. Peßler, Hector Pömer und der Augustiner Prior, Wolfgang Volprecht, waren die Ersten, welche muthig die alten Irrthümer in der Kirche abschafften, und der reinen Lehre Luthers beipflichteten. Im Jahr 1533 am 5. Mai übergab er die Probstei mit allen Einkünften, dem Rathe mit der Bedingung, daß ihm lebenslänglich 250 Gulden und für den Hauszins 20 Gulden gereicht würden und ihm auch der Probsteigarten vor dem Thiergärtnerthor bleiben sollte. Gegen das Ende seines Lebens wurde er kleinmüthig «fantasirt, als ob es in der Kirchen nicht recht zuging, daß er ihr nicht wohl vorstünd, als stünden die Schergen hinter ihm, wollen ihn in den Schuldthurm führen, darum er einen Monat vor seinem Tod, von seinem Weib bei Nacht aufstunde und ihm selbst einen Schweinspies unter die Brust einstieß. War ein überaus schwerer, großer, feister Mann, darum es ihm desto weniger schadet, doch starb er und ward begraben in der alten Pfarr Poppenreuth, Dienstag den 22. August 1536.» Siehe: Georg Peßler, letzter Probst zu St. Sebald. Ein kleiner Beitrag zur Nürnbergischen Kirchen- und Reformationsgeschichte. Erlangen 1802. 8. und Dr. Siebenkees Materialien II. 432. 627. 754.



Eine Treppe hoch, in dem schönen Chor, sind folgende Glasgemälde von Veit Hirschvogel dem Aelteren. Im ersten Fenster rechts, der Evangelist Lukas, als Maler, die Palette in der Hand, das Bild der Maria auf der Staffelei. Im mittlern Fenster Maria mit dem Jesuskinde auf dem halben Monde stehend, über ihrem Haupte zwei Engel eine Krone haltend. Im Fenster links, der Erbauer des Pfarrhofes, Melchior Pfinzing, vor einem Betpulte knieend mit der Jahrzahl 1513. Ueber diesen drei Gemälden, befinden sich die Wappen der Dilherr, Toppler, Pfinzing, Grundherr, Thumherrn, das Stadt- und das Probstei-Wappen.

Ueber einer Stube im zweiten Stocke sieht man eine Mormortafel mit folgender Schrift:

D. O. M. ET. D. SEBALDO AC SVCCESSORIBVS MELCHIOR PFINZING D. SEBALDI NVRI. ET S. ALBAN. MOG. PREPO. HAS AEDES PROPRIIS EXPENS. IN HANC FORMAM REPARARI C. ANNO SALVTIS M: D: XV.

Rechts unten das Wappen der Probstei, in der Mitte das der Pfinzing, links das der Eseler.

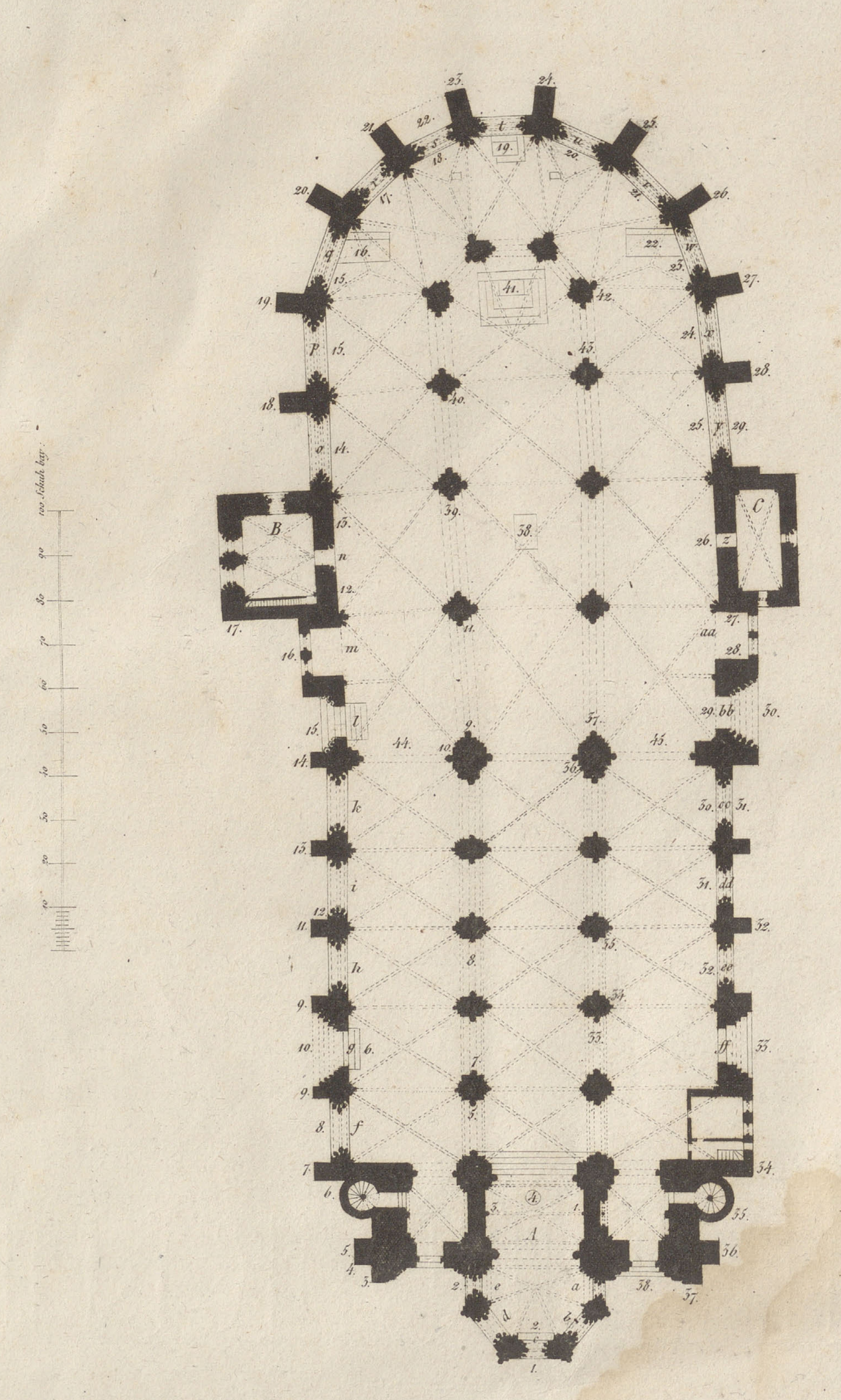
In einem Fenster dieses Stockes schöne Glasmalereien: das Stadtwappen, die Wappen der Peßler, Toppler, Pfinzing, u. s. w. mit den Jahrzahlen 1514 und 1517.

Sonst war auch in diesem Pfarrhofe die ansehnliche Dilherrsche Bibliothek *) aufgestellt, sie wurde aber vor einigen Jahren mit der Stadtbibliothek vereiniget. Das Münzkabinet, wovon ein Verzeichniß von Christoph Arnold unter dem Titel: **Sylloge Numismatum aureorum, argenteorum, aereorum, quae antistes beatiss. Jo. Mich. Dilherrus Collegio Sebaldino lubens testamento reliquit. 4.** gedruckt vorhanden ist, welches von Murr in seinen **memorabilia bibliothecarum publicarum Norimbergensium Pars II. p. 17 — 34** verberssert abdrucken ließ, befindet sich noch in dem Pfarrhof, und enthält viele schöne und seltene ebräische, griechische, römische und andere goldene, silberne und kupferne Münzen. Sonst wurde in dem Pfarrhof Wein und Feuchter Bier geschenkt, und der Pfarrhofkeller hatte die Bedienung des Capitels zu besorgen und wurde von demselben besoldet.

Schon im Jahre 1337 war die Schule bei St. Sebald vorhanden, denn von diesem Jahre kommt in den Nürnbergischen Bürgerbüchern **Magister Martinus, Rector Scolarum S. Sebaldi** (Siehe von Murr Journal XV. Thl. S. 100) vor. Unter den Rectoren dieser Schule ist besonders Sebald Heyden zu erwähnen. Von dieser Schule und dem Leben ihrer Lehrer siehe C. C. Hirsch Nachricht von den Nürnbergischen Trivialschulen im **IV.** und **VI.** Stück des funften Bandes der **Auctorum Scholasticorum** S. 351 — 384 und S. 558 — 570. Dann Gustav Georg Zeltner, kurze Erläuterung der Nürnbergischen Schul- und Reformationsgeschichte. Nürnberg 1732. 4. Jetzt ist diese Schule aufgelößt und das Gebäude zu einem Meublemagazin der Schreiner benützt.

*) Johann Michael Dilherr war geboren zu Themar im Hennebergischen 1604 am 14. October und starb 1669 den 8. April als Prediger bei St. Sebald. Als er auf seiner Reise von Jena nach Nürnberg mit seinen Büchern 14 Fuhren, 104 Centner schwer, durch die Festung Forchheim kam, sagte der Kommandant Graf von Pappenheim, als Dilherr sich als den Besitzer dieses sogenannten freien Studentengutes nannte: So muß der Herr ein vornehmer Student seyn. Als er starb vermachte er seine Bibliothek, gegen 8000 Bände stark, und sein Münzkabinet dem Collegium bei St. Sebald, der Stadtbibliothek auch noch tausend Gulden zur Anschaffung neuer nützlicher Bücher, 3000 Gulden für zwei Stipendien, jedes zu 60 Gulden auf vier Jahre, und 1000 Gulden zu einem Almosen für Hausarme, arme Kindbetterinnen u. s. w.



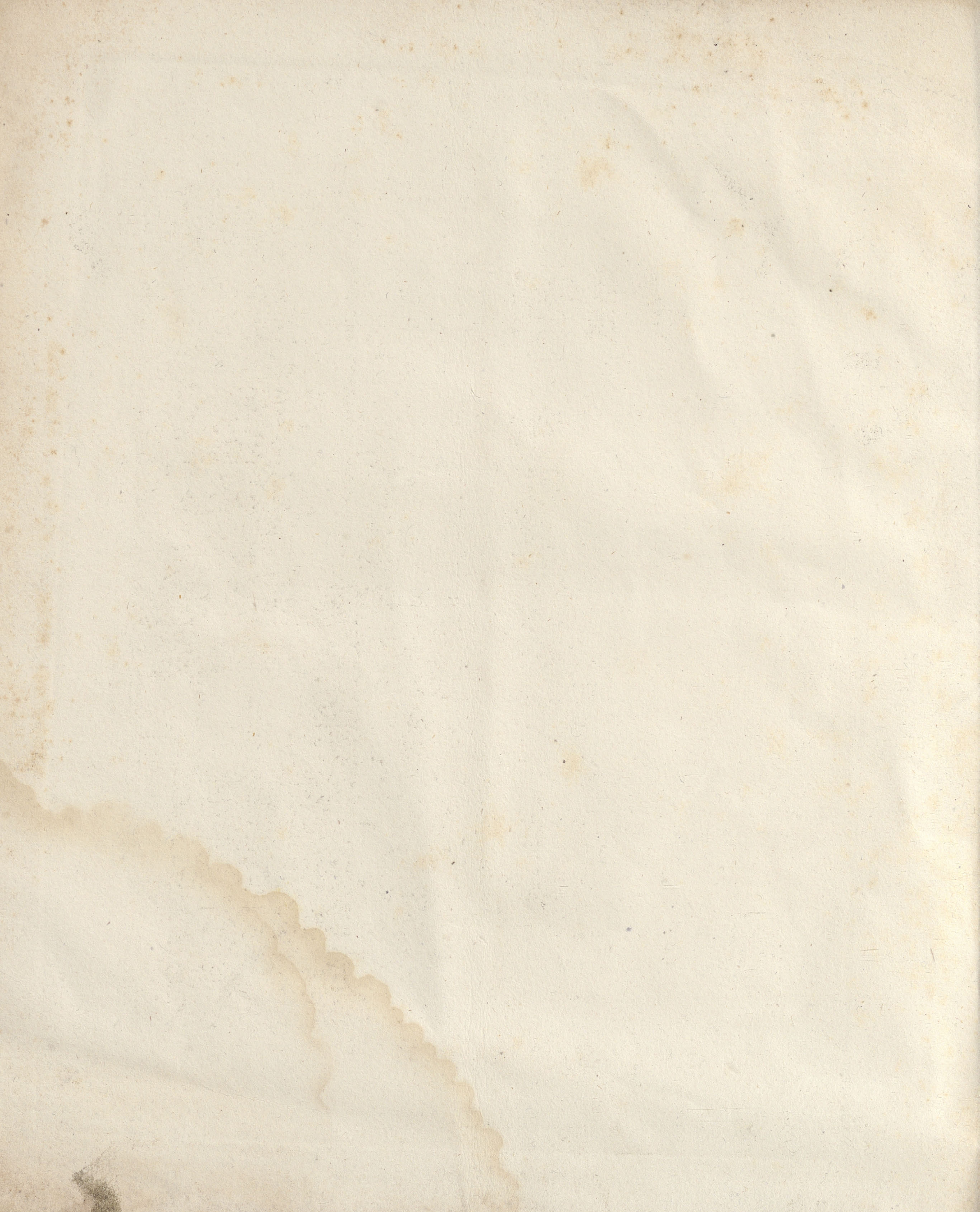


GRUNDRISS DER SEBALDUS KIRCHE IN NÜRNBERG.



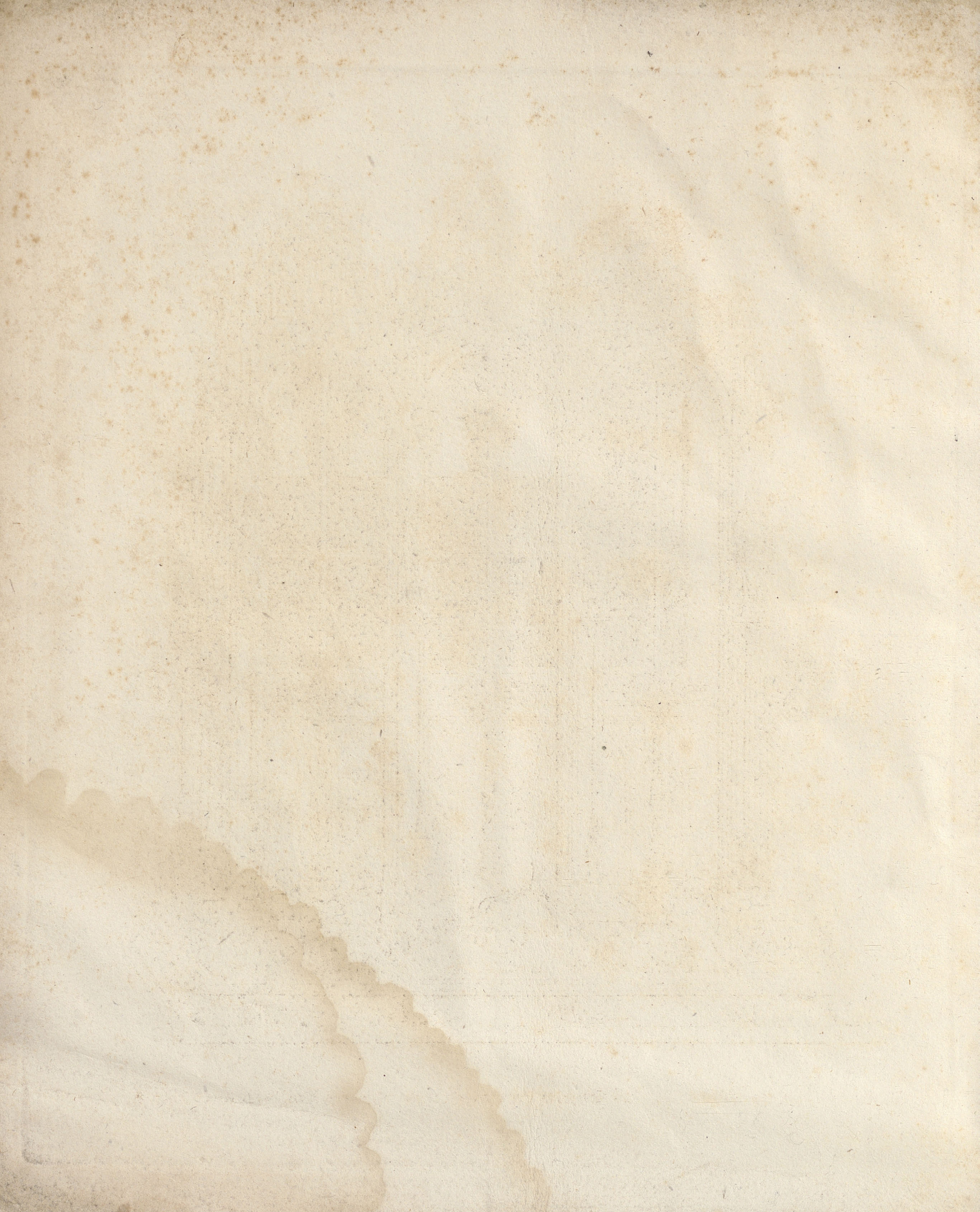


VORDERE ANSICHT DER SEBALDUS KIRCHE IN NÜRNBERG.





SEITEN ANSICHT DER SEBALDUS KIRCHE IN NÜRNBERG.

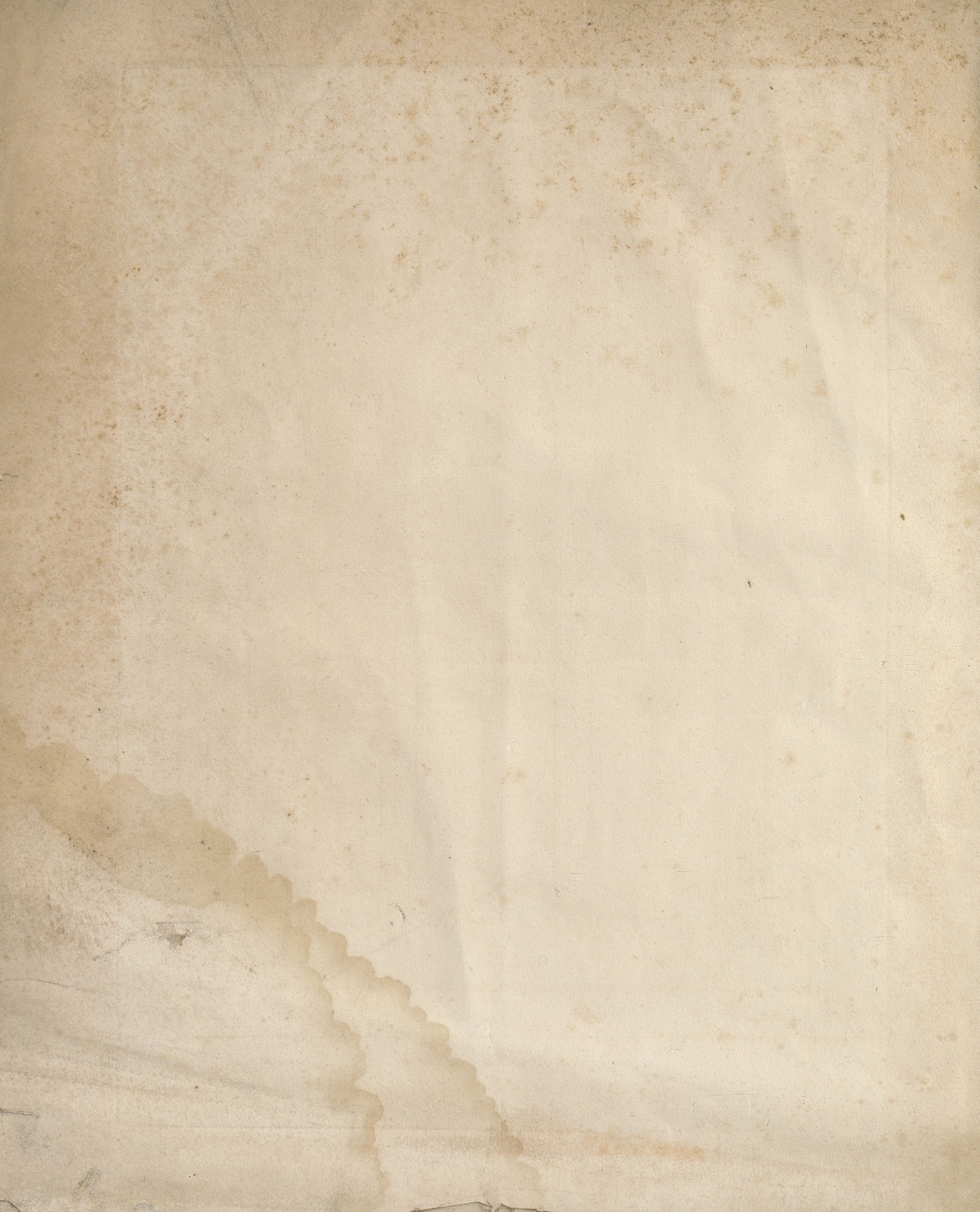


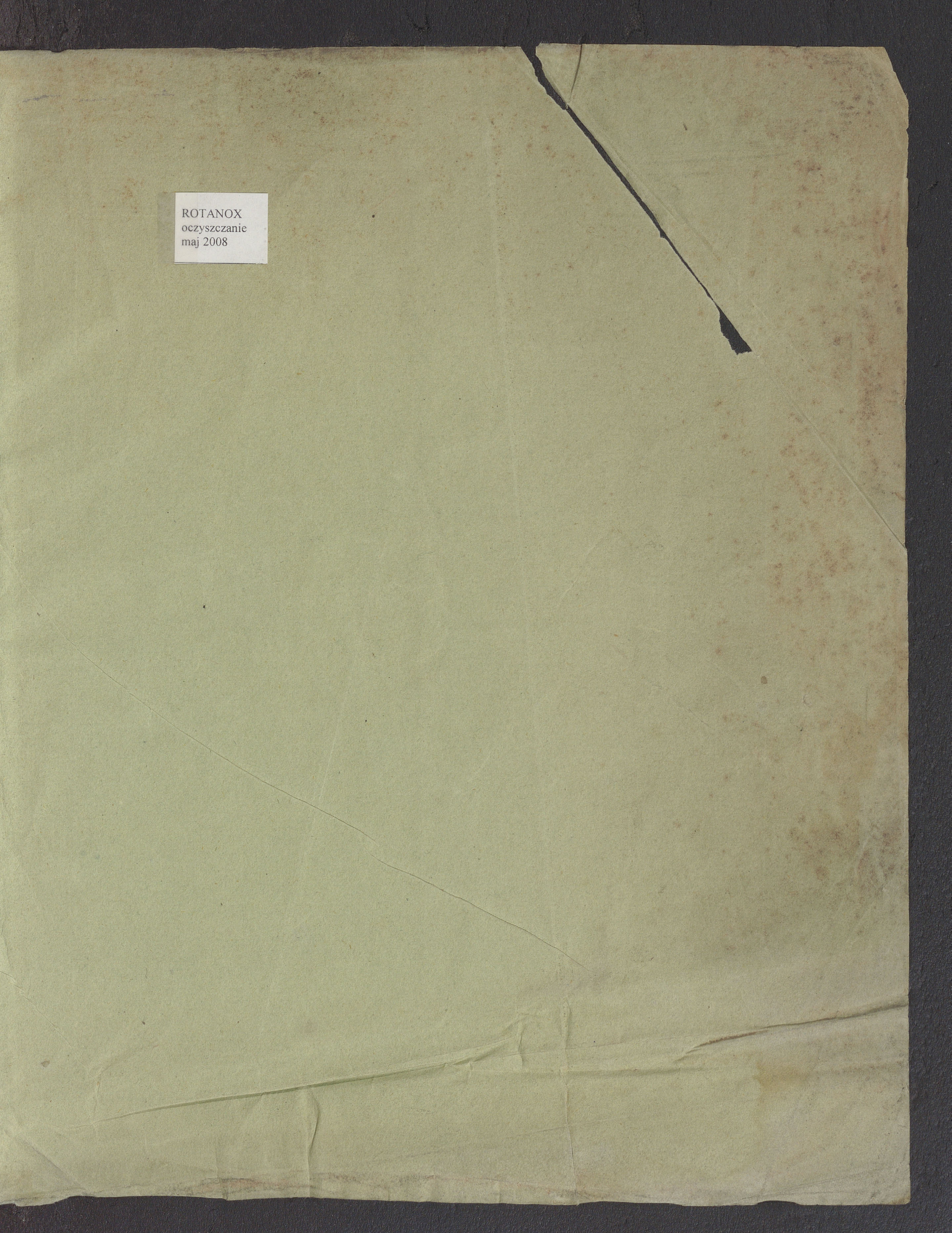


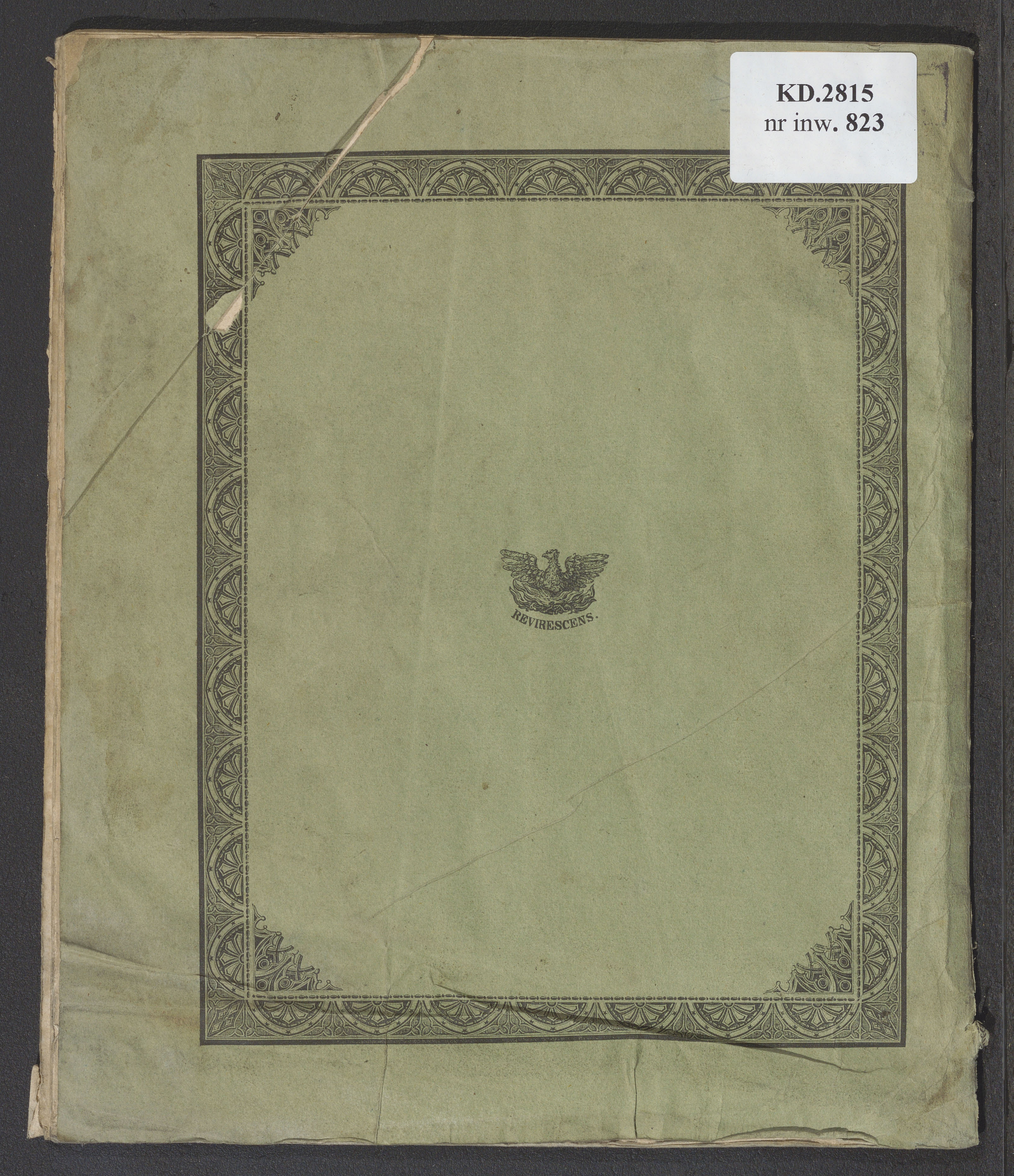
Fr. Fleischmann fec:

DAS GRABMAHL DES HEILIGEN SEBALDUS VON PETER VISCHER

IN DER SEBALDUS KIRCHE ZU NÜRNBERG.






REVIRESCENS.